



Jahresheft 2016/2017



Verstehen ist einfach.



sparkasse-hgp.de



Wenn man einen
Finanzpartner hat, der die Region
und ihre Menschen kennt.

Sprechen Sie mit uns. Jetzt Termin
vereinbaren unter: 05121 871-0

Wenn's um Geld geht





Architekten- und Ingenieurverein Hildesheim

Stand: März 2018



Das muss mal gesagt werden!

Das Ehrenamt ist zurzeit in aller Munde. Es heißt, es wäre quasi das Rückgrat unserer gesellschaftlichen Struktur. Nur leider arbeiten in Vereinen der unterschiedlichsten Arten auf allen Ebenen immer weniger. Vor allen Dingen junge Leute haben heute keine Lust, in Vereinen Aufgaben zu übernehmen. Die Vorstände überaltern; Wechsel sind schwer durchzuführen. In den Jahreshauptversammlungen ist die Ansage „Wiederwahl“ eine jährlich wiederkehrende Übung. Viele gehen schon gar nicht mehr zu diesen Versammlungen, um nicht eventuell zum Mitmachen aufgefordert zu werden. Sicher, die Arbeit in einem Vereinsvorstand ist manchmal schon sehr aufwändig. Ich weiß wovon ich rede. Dabei ist diese Arbeit zur Erhaltung und zum Überleben des Vereinslebens unbedingt notwendig.

Hier ein aktuelles Beispiel aus meinem direkten Umfeld. In unserem Kleingartenverein gibt der langjährige 1. Vorsitzende aus Altersgründen auf. Es findet sich kein Nachfolger. Ein anwesender

Vorständler des Bezirksverbandes der Kleingärtner erklärte die Folgen. Falls sich in absehbarer Zeit kein Nachfolger findet, wird ein Liquidator eingeschaltet, der, ähnlich wie ein Insolvenzverwalter, alle Möglichkeiten auslotet und wenn sich kein Vorsitzender findet, wird der Verein aufgelöst. Die Gartenkolonie wird abgewickelt, d.h. alles abgeräumt und plattgemacht. Horrorszenario? Das war natürlich ein gezieltes Druckmittel.

Bei uns müsste nichts abgeräumt werden, aber dass es den Hildesheimer Architekten- und Ingenieurverein nicht mehr geben sollte, wäre schon dramatisch. Zumal es in unseren Vereinsreihen viele potentielle Führungskräfte gibt, die unseren Vorstand erneuern und dem Verein frischen Rückenwind geben könnten.

Also meldet euch, denn das Miteinander bringt auch Spaß!

*Euer Schriftführer und Mitgliedswart
Walter Nothdurft*

Mitgliedernachrichten des Hildesheimer Architekten- und Ingenieurvereins im Jahre 2016/17

Neue Mitglieder

Sandra Brouer
Volker Gross
Ayla Stoffels
Tanja Gözel
Norbert Wasserfurth

Ausgeschieden sind auf eigenem Wunsch

Günther Berger
Hans Bövers

verstorben

Michael Rowohl
Alfred Salz
Günther Ostkamp

Jubiläumsmitgliederschaft

20 Jahre

Eckehard Speer
Uve Voelkner
Ekkehard Böhme
Andreas Brünig
Bernd-Dieter Dietz
Ulrike u. Ulf Schaper

25 Jahre

Jürgen Götz

40 Jahre

Lutz Priebe
Jürgen Hamann
Dieter v. Hoerschelmann

Runde Geburtstage

40 Jahre

Marco Evers
Thomas Naumann

45 Jahre

Christine Feurstein
Holger Pabsch
Sven Hirsch
Frank Melchior

50 Jahre

Dirk Ganz
Martin Raube
Ulf Schaper
Thomas Kauertz
Michael Neumann
Maren Schmalriede
Susanne Elze
Volker Gross

55 Jahre

Wolfram Poppenhäger
Roland Christen
Torsten Hain
Norbert Kessler
Hans-Jürgen Kruse
Franz-Josef Post

*Runde
Geburtstage*

60 Jahre

Herwart Kraatz
Hennig Tomaschefski
Uwe Michel
Wilfried Ehbrecht

65 Jahre

Uve Voelkner
Jürgen Ilseemann
Bernd-Dieter Dietz
Andreas Wallner

70 Jahre

Hajo Heilmann
Klaus Montag
Wolfgang Rehkate
Walter Nothdurft

75 Jahre

Klaus Bredeckee
Eckhardt Gärtner
Eugen Jung

80 Jahre

Dieter v. Hoerschelmann
Lutz Priebe
Martin Heimer

85 Jahre

Hans-Dieter Heuer
Dieter Maeckelburg

Nachrufe

In stiller Trauer gedenken wir
unserer verstorbenen Mitglieder

Dipl.-Ing. Michael Rowohl

am 23. März 2016
im Alter von 77 Jahren entschlafen

Dipl.-Ing. Alfred Salz

Ehrenmitglied
am 8. April 2017
im Alter von 92 Jahren entschlafen

Prof. Dipl.-Ing. Günther Ostkamp

am 3. August 2017
im Alter von 73 Jahren entschlafen

Die Verstorbenen waren langjährige Mitglieder unseres
Architekten- und Ingenieurvereins
Wir werden ihr Andenken in Ehre halten

Protokoll Mitgliederversammlung 2016/2017

Die Mitgliedsversammlungen für die Jahre 2016 und 2017 fanden im Haus der Industrie in den Tagungsräumen des Arbeitgeberverbandes Niedersachsen Metall in der Bischofsmühle am 12.4.2016 und am 28.3.2017 statt. Beginn jeweils 18.00 Uhr.

Aufgestellt:

Hildesheim, Mai 2016

Protokollant: Walter Nothdurft

genehmigt:

Hildesheim, Mai 2017

Dagmar Schierholz

AIV-Vorsitzende

Walter Nothdurft

Schriftführer

Auf den Abdruck der Protokolle der Jahresmitgliedsversammlungen haben wir an dieser Stelle verzichtet. Die Langfassungen einschließlich der Teilnehmerlisten, Kassenberichte und Haushaltspläne sind der AIV-Webseite zu entnehmen.

Hildesheim, Nov. 2017

Protokollant: Walter Nothdurft

Hildesheim, Dez. 2017

Dagmar Schierholz

AIV-Vorsitzende

[http://www.
aiv-hildes-
heim.de](http://www.aiv-hildesheim.de)



Bischofsmühle, Tagungsort d. Mitgliederversammlung

Kassenbericht für das Jahr 2017

Kassenbestand am 01.01.2017

Vereinskonto	6.560,97 €
A. Einnahmen	
1. Mitgliedsbeiträge	5.280,00 €
2. Anzeigen Jahreshaft	0,00 €
3. Sponsoring allgemein	250,00 €
4. Anteil HAWK Jahresempfang	263,91 €
5. Sonstiges (Anteil Mitglieder Catering Mitgliederversammlung)	270,00 €
Summe Einnahmen per 31.12.2017	6.063,91 €
B. Ausgaben	
1. DAI-Jahresbeitrag	1.530,00 €
2. Zuschüsse Exkursionen/Veranstaltungen	1.186,73 €
3. Repräsentation/Druckkosten Jahreshaft	1.564,01 €
4. Arbeitskreis/Vorträge	478,00 €
5. Kosten Mitgliederversammlung/Jahresempfang	784,33 €
6. Studienpreis	1.000,00 €
7. Kontoführungsgebühren	1,55 €
8. Anzeigen HAZ (Traueranzeigen)	0,00 €
9. Präsente	0,00 €
10. Geschäftsbetrieb (Porto, Versicherung, Internet)	418,04 €
11. Mitgliedsbeitrag AcKu-Verein	0,00 €
12. Sonstiges (4 Rücklastschriften)	0,00 €
Summe Ausgaben per 31.12.2017	6.962,66 €
Kassenbestand am 01.01.2017	6.560,97 €
+ Einnahmen in 2017	6.063,91 €
- Ausgaben in 2017	6.962,66 €
Kassenbestand am 01.01.2018 (Vereinskonto)	5.662,22 €

Aufgestellt: 29.01.2018

Schatzmeisterin:

Monika Kochel



Bautagebuch 2016

Das Jahr mit der laufenden Nummer 2.016 beginnt hoffnungsvoll, wie jedes Jahr. Möge es das Beste unter all den Jahren werden!

Endlich der ersehnte Wintereinbruch nach einem frühlingshaften Dezember. Zum Leidwesen der schuleigenen Heizungen, die plötzlich nach jahrelangem ungestörtem Winterschlaf volle Pumpe liefern sollen. Zum Schulbeginn versagen manche ihren Dienst unter der ungewohnten Volllast. Burnout.

Die Stadt will hoch hinaus. Bildungsmäßig. Auf dem HAWK-Campus am Weinberg ist ab 2018 ein weiterer geplant: ein Bildungs-Campus! Krippe bis Grundschule werden neu.

Internetzer sind entsetzt, bei Google Earth ist die Dombaustelle immer noch in vollem Gang. Ein Jahr nach der feierlichen Einweihung! Hier hat das Analoge die Nase vorn. Wie so manches andere Mal auch.

Das Bauordnungsamt hat die digitale Nase vorn. Das Amt forscht nach Schwarzbau, Grenzverletzung oder Anklapp- und Butzenbau im Hinterhof. Mit einem eigenen Luftbild, <http://www.rathaus-hildesheim.de/luftbilder/html/de/>.

Echte Bauaufsicht, fast in Echtzeit. Jahreshauptversammlungssplitter. Der AGV hat ein großes Herz. Er vermietet dem AIV seinen Tagungsraum in der ehemaligen Bischofsmühle wieder als Versammlungsort. Eine Satzungsänderung steht an. Das Formelle wird schnell behandelt, damit auch der Fiskus formal beachtet ist, immerhin will der AIV gemeinnützig bleiben.

Die Vorstandswahl bringt keine Überraschungen, Bewährte und Neue, Architekten und Ingenieure. Dank sagen an die Alten, Erfolg wünschen für die Neuen. Alle natürlich mit Binnen-I und alle in gesunder Mischung.

Das Leben studentischer Mensabesucher, die im Verdauungskoma den Hohnsen überqueren, ist gefährdet. Der Stadtbaumeister rettet Leben durch eine einfache Verkehrsberuhigung auf Tempo 30 km/h. Dazu noch eine Gemütsberuhigung der Ratsmitglieder: Er plant keine zweite Amtszeit. Öffentliche Fürsorge. Später wird bekannt, dass sich 30 neue Köpfinnen und Köpfe nach dem Amt sehnen.

Das neue Dommuseum hat einen Riss. Die Öffentlichkeit erregt das, den



Bauherrn nicht. Ein Sachverständiger sieht Handlungsbedarf. Die Domsanierung einschließlich der Um- und Neubauten des Museums werden mit dem höchsten Architekturpreis des Landes ausgezeichnet. Für Frau Ministerin Rundt ist das Ensemble eine runde Sache, mit Ausstrahlung in die Nachbarschaft und ins ganze Land. Vorbildlich! Gratulation.

Der Landesrechnungshof kritisiert, dass das Land sein Inventar, sprich bauliche Anlagen, verrotten lässt. Die Stadt Hildesheim stemmt sich dem Trend entgegen und saniert zusätzlich die Volkshochschule. Eigentlich sind es die beiden kommunalen Baugesellschaften, die das wuppen. Ohne Gewinn zu machen, versteht sich.

Endlich wird der Bahnhof eingeweiht, frisch restauriert, mit neuen Geschäften und Sitzbänken strahlt die Halle. Der Tunnel dümpelt im Dunkeln wie eh und je. Der aufmerksame Bürger verfolgt die Kuriositäten in und am Bahnhof. Die Toilettenanlagen sind mehrmonatig gesperrt. Die defekte Ein-Zeiger-Uhr zum Vorplatz wird nach zwölfmonatiger Beobachtung spontan ausgewechselt. Der fehlende Zeiger wächst einfach nicht nach.

Die Nachfolge tritt ein bescheidenes Minimal-exemplar an. Hoffnung, kleine Uhren zeigen nur kleine Verspätungen an. Das Gesamtprojekt Bahnhofverschönerung hatte auch nur eine Verspätung – seit 2000. Geht doch!

Der Wetzell-Platz ist auch fertig. Er soll neues Stadtteilzentrum und Marktplatz sein, mit Café für die Kita-Mütter bis Kneipe für Afterworker. Im Hintergrund wird die Paschenhalle neu belebt und an der Pippelsburg ziehen Investoren Wohnungen hoch und Leute ein.

Neues Leben im Westen.

Ausblick nach Osten. Der preußische Generalfeldmarschall August von Mackensen hat sein Areal der Stadt verfügt. Das Planungsamt hat bunte Zeichnungen schon in der Schublade. Wohnen und Büros, Kleingewerbe und Dienstleister, alle sollen sich hier bunt gemischt ansiedeln. Die Voraussetzungen sind gut. Im nächsten Jahr startet dort eine internationale Betriebs-Kita mit Englisch als zweiter Brabbelsprache. Ganz dicht daneben wird auf der Ortsschlump-Quelle schon

***Das Gesamtprojekt
Bahnhofverschönerung
hatte auch nur eine
Verspätung – seit 2000.
Geht doch!***





Hildesheimer Bier gebraut. Noch dichter daneben verläuft die Bahnstrecke. Ist nicht schlimm, sagt das Planungsamt, die Menschen wohnen dort ja freiwillig. Punktum.

Auch die Anbindung über die Bahntrasse zur Stadt ist trotz geplanter Überführung suboptimal. Besser wäre für Fußgänger ein neuer Kleinbahnhof, man fährt zum Hauptbahnhof und tritt von dort in die frischrenovierte Innenstadt ein.

Gegenüber plant die Klinik den Neubau eines vierten Bettentrakts und die Stadt das Senator-Braun-Gewerbegebiet. Im Osten viel Neues.

Der Beamten-Wohnungsverein hat sein innerstädtisch offenes Service-Zentrum in Betrieb genommen. Die Kreiswohnbau verwandelt die alte Kreisverwaltung in eine schicke aufgestockte Bürozentrale. Das Jobcenter wächst auf dem ehemaligen Parkplatz mit Spitze und Rundung markant in die Höhe. Wohnen und arbeiten, betreutes Leben rundum.

Im Norden, auf der berühmten Grünen Wiese, versammeln sich Versorger. In Zentrallagern werden Reifen gesammelt und wieder verteilt, Lebensmitteln ergeht es ebenso und die Stadtverwaltung

kündigt, noch hochgeheim, weitere Neuansiedlungen an. Der dritte Autobahnanschluss rückt in greifbare Nähe.

Ein Kaliförderer erwägt die Wiederbelebung seiner Tätigkeit im Schacht Giesen. Infolgedessen könnte es zum Ausbau des Stichkanals kommen und damit der großen neuen Schleuse in Bolzum eine gewisse Sinnhaftigkeit bescheren.

Der AIV-Vorstand eröffnet zum Jahresende eine Suppenküche, der Vorstand kocht selbst. In der noblen Panorama-Lounge erhält der Verein für einen Abend Aufenthaltsrecht.

Pikante Gulaschsuppe mit edlen Weinen erfreut die Mitglieder zum Jahresausklang. Der Geselligkeit voran gestellt ist ein Vortrag von Dr. Stephan Böhlke vom Stadtmuseum, das außergewöhnliche Thema ist die Geschichte der Hildesheimer Straßenbahnen.

Wenn's alte Jahr erfolgreich war,

freue dich aufs neue.

Und war es schlecht, na dann erst recht.

Sagte Albert Einstein.

Guten Rutsch, bis zum nächsten Jahr!

Sagt Wolfgang Rehkate



GEBAUTE VISIONEN

ARCHITEKTUR IM FILM
Filmtage in Hildesheim | 19. Januar bis 9. Februar 2016 | Kellerkino im Thega Filmpalast

Das Kellerkino im Thega Filmpalast und die Architektenkammer Niedersachsen zeigen vom 19. Januar bis zum 9. Februar 2016 vier Filme über Architektinnen und Architekten, über Architektur und gebaute Visionen.

ERÖFFNUNGSFILM »DIE BÖHMS – ARCHITEKTUR EINER FAMILIE«

Dienstag, 19. Januar 2016, 17:45 und 20:30 Uhr | Gast um 17:45 Uhr: Peter Böhm
Der Dokumentarfilm »Die Böhms – Architektur einer Familie« eröffnet diese Architekturfilmtage in Hildesheim. Über zwei Jahre hinweg hat der junge Filmemacher Mauritius Stavrakis Druck Arbeit und Leben der Böhms begleitet und dabei anspruchsvolle Szenen wie auch konflikthafte geladene Momente filmen können. Als Gast berichtet vor den Vorstellungen Peter Böhm über die Dreharbeiten.

THE COMPETITION | THE HUMAN SCALE | THE WOUNDED BRICK | mit weiteren Gästen

Am 26. Januar läuft der neue Dokumentarfilm »The Competitions«, der die Arbeit großer Architekturbüros an einem Architektenwettbewerb zeigt. Andreas Rautenberg von der Architektenkammer Niedersachsen wird vorab über das Wettbewerbswesen in Niedersachsen berichten. Am 2. Februar zeigen das Kellerkino und die Architektenkammer »The Human Scale« über den Stadtplaner Jan Gehl und seine Visionen einer gerechteren Stadt. Und am 9. Februar sind die Filmemacher des Dokumentarfilms »The Wounded Brick«, Edward Zeroni und Sue Alice Okukubo, in Hildesheim und berichten über die Dreharbeiten ihres Films und beenden damit diese Architekturfilmtage.

Architektur filmtage



Die Böhms - Architektur einer Familie (82 Min.)
Mauritius Stavrakis Druck Deutschland, Schweiz 2014
Di, 19. Januar 2016
17:45 Uhr und 20:30 Uhr
Eintritt: 6,50 Euro, ermäßig: 5 Euro
Gast um 17:45 Uhr: Peter Böhm
Begleitung: Angelika Brincke, Offizier und Vorsitzende der Architektenkammer Niedersachsen



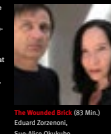
The Competition (59 Min.) (Dmz)
Argel Borrero Ceballos Andorra, Spanien 2013
Di, 26. Januar 2016
17:45 Uhr und 20:30 Uhr
Eintritt: 6,50 Euro, ermäßig: 5 Euro
Gast: Andreas Rautenberg, Architektenkammer Niedersachsen, berichtet über das Wettbewerbswesen

»The Competitions« begleitet fünf international renommierte Architektinnen und Architekten: Zaha Hadid, Frank Gehry, Jean Nouvel, Dominique Perrault und Norman Foster nahmen 2008 am Wettbewerb für das Nationale Kunstzentrum im Kleinstaat Andorra teil. Die Architekten und ihre Mitarbeiter arbeiten, entwerfen, kämpfen und gewinnen. Die Präsentation vor der Jury wird ein großes Medienereignis in dem kleinen Land. Der Dokumentarfilm verfolgt den Wettbewerb detailliert und bietet faszinierende Studien zu Persönlichkeit, Strategie und Rhetorik der Starsarchitekten sowie den Arbeitsverhältnissen in deren Büros.



The Human Scale (83 Min.)
Andreas M. Dalsgaard Dänemark 2012
Di, 2. Februar 2016
17:45 Uhr und 20:30 Uhr
Eintritt: 6,50 Euro, ermäßig: 5 Euro

»The Human Scale« präsentiert die einzigartigen Möglichkeiten der Städtebauer und Architekten, Visionen von menschlichem und nachhaltigen Stadtleben aufzuzeigen. Regisseur Andreas M. Dalsgaard hat einen inspirierenden Film für Verantwortliche in der Städteplanung, Architekten, aber auch für ein breites Kinopublikum geschaffen.



The Wounded Brick (83 Min.)
Edward Zeroni, Sue Alice Okukubo Deutschland, Katalonien, Österreich 2013
Di, 9. Februar 2016
17:45 Uhr und 20:30 Uhr
Eintritt: 6,50 Euro, ermäßig: 5 Euro
Gäste: Filmemacher Edward Zeroni und Sue Alice Okukubo

Gottfried Böhm und Vittorio Gregotti sind nur zwei der bekannten Geister von »The Wounded Brick«. Die Wiener Filmemacher Sue Alice Okukubo und Edward Zeroni treffen ganz auf Architekten, Stadtplaner, Soziologen sowie Betroffene des Erdbebens 2009 in den italienischen Anzenzen. Diese Gespräche verdichten sich zu einer poetischen Reflektion. Wem gehört die Stadt? Was bedeutet Wohnen? »The Wounded Brick« ist ein Filmessay über Visionen, Hoffnungen und Scheitern bei der Suche nach menschengerechtem Wohnen im Kampf mit wirtschaftlichen und politischen Interessen (Bauwerk).



Architektenkammer
Niedersachsen

Architektenkammer Niedersachsen
Friedrichswall 5
30559 Hannover
Telefon 0511 28096-0
Telefax 0511 28096-19
info@aknds.de
www.aknds.de

Kellerkino im Thega Filmpalast
Theaterstraße 6
31141 Hildesheim



DESIGN: MIT ARCHITEKTEN.



Architekt Peter Böhm eröffnet Architekturfilmtage in Hildesheim

Vier Architekturdokumentationen und Gäste – Programm im Thega Filmpalast startet am 19. Januar

Architekturfilmtage
2016
Jeweils 17:45 Uhr und
20:30 Uhr,
Eintritt: 6,50 Euro,
ermäßigt: 5 Euro

Kellerkino im Thega
Filmpalast
Theaterstraße 6
31141 Hildesheim

Trailer zu den Filmen
unter [www.aknds.de/
aktuell_architektur-
filmtage.html](http://www.aknds.de/aktuell_architekturfilmtage.html)



Die Böhms – Architektur einer Familie“ eröffnet am 19. Januar 2016 die Architekturfilmtage in Hildesheim. Architekt Peter Böhm wird bei der ersten Vorstellung um 17:45 Uhr zu Gast sein und über seine Arbeit und die Dreharbeiten berichten.

Die Kammer kooperiert bei den Filmtagen 2016 mit dem Kellerkino der VHS Hildesheim und mit dem Architekten- und Ingenieurverein Hildesheim und knüpft damit an die erfolgreiche Zusammenarbeit von 2013 an. Die Kammerobfrau für diese Region, Angelika Bienenke, wird am ersten Abend die Kolleginnen und Kollegen begrüßen. Insgesamt läuft das Programm über vier Dienstage bis zum 9. Februar – pro Abend gibt es zwei Vorstellungen des jeweiligen Films.

19. Januar: Die Böhms – Architektur einer Familie
Gottfried Böhm, einer der wichtigsten Architekten Deutschlands, ist Patriarch einer Architektendynastie, zu der seine Söhne Stephan, Peter und Paul gehören.

26. Januar: The Competition
„The Competition“ begleitet fünf international renommierte Architektinnen und Architekten. Zaha Hadid, Frank Gehry, Jean Nouvel, Dominique Perrault und Norman Foster nahmen 2008 am Wettbewerb für das Nationale Kunstmuseum im Kleinstaat Andorra teil.

9. Februar: The Wounded Brick
Gottfried Böhm und Vittorio Gregotti sind nur zwei der bekannten Gesichter aus „The Wounded Brick“. Die Wiener Filmemacher Sue-Alice Okukubo und Eduard Zorzenoni treffen darin auf Architekten, Stadtplaner, Soziologen sowie Betroffene des Erdbebens 2009 in den italienischen Abruzzen. Diese Gespräche verdichten sich zu einer poetischen Reflexion: Wem gehört die Stadt?

2. Februar: The Human Scale
„The Human Scale“ präsentiert die einzigartigen Möglichkeiten der Städtebauer und Architekten, Visionen von menschlichem und nachhaltigem Stadtleben aufzuzeigen und porträtiert den Stadtplaner Jan Gehl.

Architekturfilmtage

Architekturfilme locken

Rückblick auf die „gebauten Visionen“



Screenshots aus „Die Böhmische Architektur einer Familie“ aus dem Thega-Filmfestival. 248 Besucher nahmen an den Architekturfilmfesten 2016 in Hildesheim teil.



Filmemacher Sue-Alice Okukubo und Edward Zorzenoni stellen ihre Dokumentation „The Wounded Brick“ erstmals in Hildesheim vor.

Architektenkammer, AIV und das Kellerkino der Volkshochschule haben mit ihrer Architekturfilmreihe „Gelebte Visionen“ an vier Abenden im Januar und Februar 2016 insgesamt 248 Besucher in den Hildesheimer Thega-Filmfestival gelockt. Eröffnet wurde die Reihe von Obfrau Angelika Blencke, vom Kammervorstand. Die Filme seien, so Blencke, „eine gute Möglichkeit, im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit mit den Mitgliedern und der Öffentlichkeit über Architektur zu diskutieren“. Und das gelang in Hildesheim. Den Anfang machte der Dokumentarfilm „Die Böhmische“, der Leben und Werk von Gottfried Böhm und seinen Söhnen zeigt und gleichzeitig eine melancholische Studie über das Alter und den Tod liefert. Kameramann Raphael Beider berichtete spannend über die Dreharbeiten, wo er und Regisseur Maurizio Staerkle Druk sich wie Tierfilmer still und heimlich immer näher an die Böhmischen herangeschoben haben, bis die eine Szene endlich passierte und im Kasten war. Der zweite Film „The Competition“ konnte nach cineastischen Maßstäben mit den Böhmischen weniger mithalten,

Hildesheimer ins Kino

bot jedoch nicht minder interessante Einblicke in die Arbeit von Architekten und hier speziell in die Wettbewerbsarbeit renommierter Starbüros. Einzelne Besucher reisten für diesen nur selten in Deutschland gezeigten Film extra aus Hannover an.

Den zweiten Teil der Reihe bestritten dann die Dokus „The Human Scale“ über den Stadtplaner Jan Gehl (der Abend lockte unter anderem zahlreiche Politiker der Grünen aus Hildesheim ins Kino) und „The Wounded Brick“ über das Hoffen und Scheitern bei der Suche nach menschengerechtem Wohnraum. Die beiden Filmemacher waren anwesend und diskutierten im moderierten Filmgespräch mit dem Publikum.

In der Vorbereitung der Veranstaltungsreihe und vor allem im Rahmen der Pressearbeit wurde die Kammer von Hildesheims ehemaligem Denkmalpfleger Walter Nothdurft unterstützt, der sich im Vorstand des Architekten- und Ingenieurvereins engagiert. Das DAB sprach mit ihm über die Filmtage.



Walter Nothdurft ist Architekt und war von 1980 bis 2009 Denkmalpfleger bei der Stadt Hildesheim. Er engagiert sich im Vorstand des Architekten- und Ingenieurvereins Hildesheim.

DAB: Herr Nothdurft, Sie haben als Vorstandsmitglied des AIV-Hildesheim die Filmtage mit vorbereitet. Wie erleben Sie die Resonanz des Publikums auf die Filme und die Gäste?

Walter Nothdurft: Äußerst positiv, sowohl was das Filmprogramm, die Auswahl der Filme als auch die Gäste zu den Filmen angeht. Selbst nach den Gesprächen mit den Fachgästen im Kino fanden noch lebhafte Diskussionen über den Filmstoff und darüber hinaus im Kino-Café oder im Foyer statt. Ich bin bereits vor drei Jahren nach unserer ersten gemeinsamen Architekturfilmreihe angesprochen worden, ob so etwas bald wieder stattfinden könnte und die bisherige Resonanz der zweiten Architekturfilmreihe zeigt, dass Kammer und AIV entsprechend reagiert haben und das Publikum dies honoriert.

Was ist das Besondere am Medium Film in der Vermittlung von Architektur?

Ich muss eingestehen, dass ich nicht der große Cineast bin und deshalb auch kein Analyst für spezielle Filme. Das Besondere für mich ist aber, dass der Film Prozesse wie das Bauen hervorragend dokumentieren kann. Der Arbeitsablauf bei der Planung eines Bauprojektes ist nicht unbedingt so spannend wie der Alltag eines Arztes oder Kriminalisten. Dafür aber ist die Erstellung eines Gebäudes oder einer ganzen Baugruppe ein immer wieder spannender Prozess, über den es leider viel zu wenig Filme gibt. Gerade der Bauprozess hat mich immer begeistert – auch als Denkmalpfleger waren die Baustellen mein Hauptarbeitsplatz.

Die Filmreihe läuft unter dem Motto „Gelebte Visionen“. Wo sehen Sie die Parallelen in der Arbeit von Architekten und Filmemachern?

Bauen ist wie Filmemachen ein Prozess. Man braucht zunächst einen Plan, das heißt beim Film ein Drehbuch. Den Plan macht der Architekt und die Umsetzung der Bauleiter. Beim Film ist es der Drehbuchautor und der Regisseur sowie sein Kameramann; und alle glauben Neues, Visionäres geschaffen zu haben. Dabei gibt es auf beiden Seiten Flops und Highlights. Nur, dass beim Film die Filmspule bei Nichtgefallen einfach verschwindet. Gelebte Visionen können aber weiter betrach-

ter beleidigen. Der Architekt hat daher bei seinem Tun eine ganz besondere Verantwortung.

Welchen Architekturfilm würden Sie Architekten weiterempfehlen und warum?

Für den wichtigsten Film unter den Gesehenen halte ich den Streifen „The Human Scale“ – auch gerade für Architekten. Er beinhaltet genau den Begriff Visionen, obwohl er so banale Feststellungen macht, wie „die Stadt ist für den Menschen da“, Nutzung und Dimension sollen sich an den Menschen, die den Stadtraum benutzen, orientieren und nicht von einer Kapitaloptimierung bestimmen lassen. Mir persönlich hat auch der Film „Die Böhmische“ gefallen, weil er mal eine ganz andere Form der Vita eines Architekten bzw. einer ganzen Architektenfamilie wiedergibt. Beide Filme sind auch auf DVD erhältlich.



Besuch im Atelier bei Hans Lamb

Im März 2016 folgte eine kleine Gruppe unserer Mitglieder der Einladung des Künstlers zu einem Besuch in seinem Atelier am Rande eines beschaulichen Ortes vor den Toren Hildesheims. Das Atelier verriet sogleich das Genre der künstlerischen Arbeit, Skulpturales, vorwiegend aus Holz und Metall, man spürte die Arbeitsatmosphäre, Holzbearbeitungswerkzeuge, von der Kettensäge bis zum Beitel, Kettenzug, Gasflaschen und Schutzbrillen für Metall- und Schweißarbeiten, Modelle, Torsi und fertige Arbeiten. Im Gespräch gab Hans Lamb Auskunft zu sich und seiner Arbeit.

Der Professor für Grundlagen der Plastischen Gestaltung, Zeichnung und Projekt bei der Fakultät Gestaltung an der HAWK Hildesheim kam über das gymnasiale Lehramt für die Fächer Kunst und Deutsch zum Diplom in Freier Bildender Kunst und der künstlerischen Mitarbeit am Lehrstuhl für Plastik der RWTH Aachen. Praxis und Theorie verknüpfte er in langjähriger Arbeit als Freier Bildender Künstler und freischaffender Kunstpädagoge, bis ihn der Lauf des Lebens 2005 nach Hildesheim brachte. Wer es genauer wissen will, schaue auf die Webseite: www.hanslamb.de

Dort findet sich auch sein Bekenntnis zur besonderen Auffassung künstlerischer Arbeit: „Sein Credo ist, eine ‚andere‘ Art der Kunst zu erschaffen, die individuell und exklusiv außerhalb der üblichen Kunstorte Museum und Galerie im täglichen Leben wirkt, inspiriert und bewegt.“

Seine angewandten Arbeiten spannen sich zwischen den traditionellen Bereichen der „Kunst am Bau“ und der „Kunst im öffentlichen Raum“. Seine TOR-Skulptur am Osteingang zur Nordstadt ist ein beredtes Beispiel dafür.

Im Weitere finden sich unter dem Titel „BUSINESSARTWORKS“

maßgeschneiderte künstlerische Arbeiten für Unternehmen und Institutionen, die nach neuen Formen des Corporate Identity suchen: nach Außen durch eine neue Interpretation für die Kunden, nach Innen durch Identifikation der Mitarbeiter und Motivation zur Teilhabe an kreativen Prozessen.

Die äußerst fantasievollen Themen seiner skulpturalen Arbeiten zeugen von einem weiten universellen Denken. Gefragt, ob ihm neben Familie, Professur und Kunst auch noch Zeit für etwas anderes bliebe, lächelt er und sagt – wen wundert's: „Na klar, ich bin Schlagzeuger in einer Jazzband, treibe Kampfsport und bin in sozialen Projekten engagiert“. Die Einladung zu diesem Besuch im Atelier von Hans Lamb kam nicht von ungefähr. In der Satzung des AIV ist zu lesen: Der Verein will Architekten/Architektinnen und Ingenieure/Ingenieurinnen sowie andere an der Baukunst und Bautechnik interessierte Personen zu technisch-wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit auf dem Gebiet des Bauwesens zusammenführen.

Er nimmt Anteil am allgemeinen Baugeschehen und fördert bautechnische, bauwissenschaftliche, baukünstlerische und bauhistorische Arbeiten. Diesem



Zweck dienen vor allem Vorträge, Aussprachen, Studienreisen, Besichtigungen und dergleichen. Der Verein beteiligt sich an Ausstellungen.

So bliebe zu wünschen, dass davon etwas mehr umgesetzt würde. Hans Lamb, so unser Eindruck, wäre bereit dazu.

Ja, und zum Abschluss gab es im Atelier noch etwas für den Gaumen und die Kehle. Spät und umso herzlicher danken wir noch einmal.

Martin Thumm

Mitgliederversammlung 2016/17

Seit einigen Jahren können wir unsere Mitgliederversammlung in der Bischofsmühle, in Saal des Arbeitgeberverbandes Metall durchführen. Wenn ich mich recht erinnere, hat unser ehemaliges Beiratsmitglied Ulrike Schaper diese Location für uns entdeckt und über einige Jahre hinaus reserviert. Es ist für uns heute einfach, diesen Raum für unsere Veranstaltung zu reservieren. Er hat sich als äußerst genial für uns ergeben; liegt zentral, hat alle technischen Ausstattungen für jede Präsentation und ist sehr flexibel auch für unsere lockere Runde nach der offiziellen Veranstaltung. Unter anderem haben auch schon einige andere Veranstaltungen unseres Vereines hier stattgefunden. Genug des Lobes, aber das musste einmal gesagt werden. Die Mitgliederversammlungen laufen

eigentlich immer nach dem gleichen Muster-Tagesprogramm ab. Von daher können hier nur einige Besonderheiten wie Veränderungen im Vorstand registriert werden. 2016 schieden als Beisitzerinnen Tina Wuttig und Ulrike Schaper aus dem Vorstand aus. Dafür konnten wir Christoph Hall und Susanne Elze für unseren Vorstand gewinnen. Sie sind seitdem aktiv in unseren Verein und der Vorstandsarbeit tätig. Wichtig ist uns, dass nach dem offiziellen Teil in lockerer Runde bei Häppchen und Currywurst die Mitglieder zusammenkommen. Hier läuft der Kontaktaustausch und die fachliche Kommunikation in einem Berufsverband wie dem Architekten- und Ingenieurverein, die eine wesentliche Aufgabe der Vereinskultur darstellt.

Walter Nothdurft



Jahresempfang bei der HAWK und Studienpreisvergabe

Unter dem Motto „Ausbildung trifft Praxis“ trafen die Mitglieder des AIV Hildesheim in der Aula der HAWK auf die Lehrenden und insbesondere Studierenden der Hochschule für Architektur und Bauwesen zum inzwischen traditionellen elften Jahresempfang zusammen. Bei der Begrüßung hob Herr Professor Dr.-Ing. Günter Bahre, Dekan der Fakultät Bauen und Erhaltung, die bewerte freundschaftliche Verbundenheit zueinander hervor, die besonders im Studienpreis, der nachher vergeben wird, zum Ausdruck kommt. Er streifte dann aktuelle Themen, die zwischen der Stadt, der Hochschule und der Presse teilweise falsche Töne anklingen lassen. Umso schöner, dass das durch persönliche Kontakte, wie heute, relativiert werden kann.

Die Vorsitzende des AIV, Frau Architektin Dagmar Schierholz, begrüßte mit knappen, aber herzlichen Worten die Anwesenden und stellte anschließend den sogenannten Festredner vor. Herr Norbert Wasserfurth ist Lichtplaner und Dozent an der HAWK, Fachbereich Gestaltung. Sein Vortrag mit dem Schwerpunkt „Licht im öffentlichen Raum“ beginnt mit der Bogenlampe 1880 und endet beim Licht

als Kommunikationsdesign in der Stadt. In seinen Beispielen aus dem gesamten europäischen Raum brachte er zum Ausdruck, dass der Beleuchtungskörper und das Licht selbst bei jedem Objekt individuell angepasst werden müssen. Die Zeit des reinen Anstrahlens eines Baukörpers oder die allgemeine Ausleuchtung eines Platzes ist vorbei. Andere Aspekte wie Energieeinsparung, Lichtsmog und



Links: Modell des realisierten Entwurfs, links der betreuende und scheidende Professor Spych mit Studenten



Rechts: Westportal des Hildesheimer Mariendoms, Beleuchtungskonzept von Lichtplaner Norbert Wasserfurth



*Links: Begrüßung durch die Vorsitzende Frau Dagmar Schierholz
Rechts: Eine der 2. Preisträgergruppen: Johannes Guder, Patricia Wisotzki, Annika Dierschke, geehrt von,
links, Norbert Kessler, stellvertr. Vorsitzender AIV, rechts, Dagmar Schierholz, Vorsitzende AIV*

öffentliche Sicherheit spielen dabei immer mehr eine Rolle. Eines seiner letzten Projekte ist das beleuchtete Welterbeband in der Stadt Hildesheim.

Anschließend konnten wir die Prämierung des Studienpreises für die diesjährige Entwurfsaufgabe durchführen. Zu planen war das erste Mal ein Objekt, das auch realisiert werden soll und zwar eine flexible Überdachung für den Freisitz vor der Mensa. Keine große Sache, aber durchaus mit Ansprüchen an Gestaltung und Konstruktion. Die Ergebnisse von 18 Teams mit über 50 Studentinnen und Studenten konnten sich durchaus sehen lassen. Trotzdem mochte sich die Jury aus Mitgliedern des AIVs nicht für einen 1. Preis entscheiden, sondern vergab zwei 2. mit je 300€ Preisgeld und zwei 3. mit 200€. Die Preisgelder stiftete

der Beamten-Wohnungs-Verein zu Hildesheim. Realisiert wurde einer der 2. Preise in leicht veränderter Ausführung. Leider kann diese Form der Förderung von studentischen Leistungen in den kommenden Jahren so nicht mehr erfolgen. Der betreuende Professor geht in Pension und damit fehlt auch das Studienangebot, das bisher die Planungsaufgabe stellte, und damit eine ganzheitliche Bewertung gleicher Leistungen zuließ. Da der AIV sich die Förderung der jungen Lernenden zur Aufgabe gestellt hat, sind wir zur Zeit dabei, mit der HAWK eine neue Form vom Bepreisen studentischer Leistungen zu finden, denn die Erfolgstory des Studienpreises soll weitergehen.

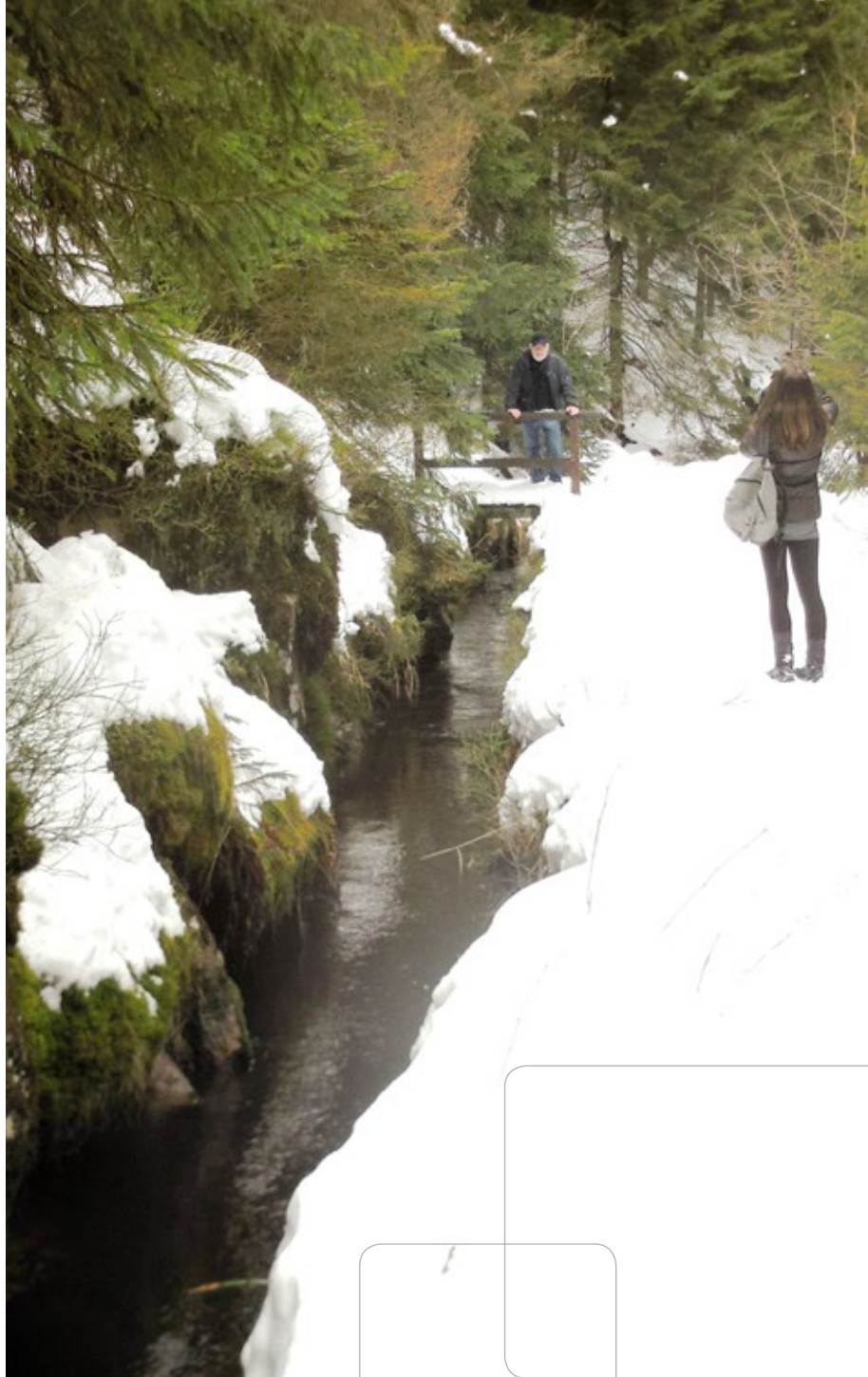
Walter Nothdurft

Der AIV im Oberwasser, also der AIV im Oberharz bei der Wasserwirtschaft.

Am Freitag, 29. April 2016, erwartet der zertifizierte Guide des Weltkulturerbes Oberharz und „Harz(ver)führer“ Christian Barsch eine Gruppe des AIV zu einer interaktiven Führung durch die Grube Samson in St. Andreasberg und an den Sperrdamm des Oderteichs. Das Wetter ist angemessen harzlich, eine leichte Schneedecke bei 2°C – immerhin schon plus!

Der Harz war über 1000 Jahre lang eine bedeutende Bergwerksregion. Gefördert wurden hauptsächlich Silber und Blei. Ausgehend vom Kloster Walkenried befassten sich schon früh die Zisterziensermönche mit dem Bergbau und der Wasserkraft.

Das Bergwerk „Grube Samson“ in St. Andreasberg wurde von Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1910 zum Abbau von Silbererz betrieben. Es gehörte mit ca. 840 m Teufe zum tiefsten Bergwerk seiner Zeit. Der Harz war in jenen mittelalterlichen Jahren ein Wirtschaftszentrum von hohem Rang und die Grube Samson in vielen Entwicklungen des Bergbaues führend. Hier wurde u. a. das Drahtseil





entwickelt, weil die üblichen Ketten bei der Länge viel zu schwer wurden und schon durch ihr Eigengewicht rissen. Die erste Fahrkunst, von Wasserkraft angetrieben, wurde hier eingebaut. Sie ersparte den Bergleuten viel Zeit und Kraft. Im Gaipel und im Bergwerksmuseum sind diese Nutzungen und Techniken in Skizzen und Modellen anschaulich dargestellt und werden dazu wortreich und verständlich erklärt. Überhaupt war das Bergmannsleben nicht gerade sonnig: Anmarsch zum Schacht vor Sonnenaufgang, Einfahren, anfangs über Leitern, etwa eine Stunde hinab, bis zu 12 Stunden Pickeln vor Ort, 2 Stunden ausfahren über Leitern, Heimweg im Dunkeln, Schläfchen, Kinder

zeugen für die Rente. Dann geht es wieder zur Arbeit. Das Leben war hart in den Bergen.

Als natürlicher Energieträger stand das Wasser zur Verfügung. Es musste allerdings gesammelt und geleitet werden, das geschah im Oberharzer Wasserregal. Regal bezeichnet hier das Recht, das Wasser zu nutzen. Heute sprechen wir vom Welterbe Oberharzer Wasserwirtschaft, das noch aus 106 Teichen und über 300 km Gräben und Wasserläufen besteht. Die gesamte Anlage wird von der Harzwasserwerke GmbH unterhalten. Deren zugeleitete Wasserkraft wurde über große Schaufelräder in Drehkraft umgewandelt und über Hilfskonstruktionen zum Antrieb von Pumpen, der

Fahrkunst und Seilwinden zur Förderung der Erze genutzt. Teile der Anlagen im Bergwerk sind noch in Betrieb und erzeugen über eine Turbine Strom für St. Andreasberg.

Ein Teil dieser Wasserwirtschaft ist der Oderteich. Der Teich war zzt. der Besichtigung leer, da der Grundablass aus den original Holzgerennen im Laufe der Jahrhunderte undicht geworden war. Die Gerenne sollen mit Hilfe von Kunststoffrohren repariert werden. Der Damm wurde 1715–1722 erbaut, ist 18 m hoch und besteht aus beidseitig verlegten Granitquadern und mittig Granitgrus zur Abdichtung, die Breite am Dammfuß beträgt 35 m. Der Oderteich ist der größte aller Teichanlagen im Harz. Anschließend

führte noch ein kurzer Weg am Oderteich und am Rehberger Graben entlang mit Anschauung des Waldsterbens. Der Akt ist hier gewollt, man überlässt die Monokulturen der Natur und so entsteht eine vielfältige Wildnis, der Nationalpark Harz. Nach 3,5 Stunden interessanter Informationen und Diskussionen fordert der durchgekühlte Körper sein Recht. Und bekommt es, getreu dem alten Werbeslogan „Etwas Warmes braucht der Mensch“, in der gut beheizten Gaststube des „Polstberger Hubhauses“ – Natürlich auch ein Teil des Oberharzer Wasserregals.

Wolfgang Rehkate







Schloss Wrisbergholzen am 17.06.2016

Am Freitag, dem 17.6.2016, lud der AIV zur Besichtigung des Schlosses Wrisbergholzen ein. Walter Nothdurft hatte alles arrangiert und seinen Kollegen Herrn Wolfgang Neß, Architekt und Denkmalpfleger, gewinnen können, uns durch das Schloss und seine Geschichte zu führen.

Bei schönstem Sommerwetter trafen wir uns um 15.00 Uhr vor Ort, wobei wir leider nur drei erwachsene Teilnehmer waren, was uns etwas nachdenklich stimmte. Walters Enkel jedoch war

auch dabei und verstärkte unsere kleine Gruppe. Herr Neß erzählte uns zunächst in den Fachwerk-Gebäuden der ehemaligen Fayence-Manufaktur gegenüber des Schlosses von der Arbeit des „Vereins zur Erhaltung von Baudenkmalen in Wrisbergholzen e.V.“ und zeigte uns das Gebäude mit seinen einzelnen Räumen. Diese Gebäude der „Porcellaen-Fabrik“ wurden im Jahre 1736 auf dem Küchengartengelände nordwestlich des Schlosses an der Unteren Dorfstraße errichtet. Wahrscheinlich gehörten bereits bei



der Gründung folgende Räume zur Manufaktur, die 1811 in einem Gebäudeinventar genannt wurden: Im Erdgeschoss 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, 1 Warenpackerei, 1 leeres Haus mit leerem Ofen, auch noch eine Kammer, wo das Geschirr in und aus dem Ofen getragen wurde. Im Obergeschoss: 2 Warenzimmer, 1 Saal, 1 Maler- und 1 Dreherstube, 1 großer Boden.

Außerdem gibt es einen Keller mit der Besonderheit einer offenen

Wasserleitung, die von einer naheliegenden Quelle gespeist wird und die feuchte Lagerung von Ton ermöglicht.

Von 1737 bis 1834 wurden Fayencen und Steingut von unterschiedlicher Qualität produziert. Ein großer Teil war für den täglichen Gebrauch bestimmt. Diese Produktion fand in der Umgebung und in größeren Städten (Göttingen, Braunschweig, Hildesheim, Holzminden) ihren Absatz. Die lange Aufrechterhaltung des Betriebes über fast 100 Jahre ist ungewöhnlich und macht deutlich, dass die Produkte der Manufaktur trotz der Konkurrenz, insbesondere im südniedersächsischen Raum, offensichtlich beliebt und an die Kaufkraft der Abnehmer angepasst waren.

Die erhaltenen, für den normalen Gebrauch bestimmten Fayencen, wie



Walzenkrüge, flache Teller, Blumentöpfe und Tintengefäße sind mit einfachen Mustern versehen und waren daher relativ preiswert. Daneben gab es für eine finanzkräftigere Käuferschicht eine Reihe von Produkten wie Balustervasen, die mit chinesischen Motiven verziert wurden.

Die schwierige Produktion von großformatigen Wandfliesen war mindestens 40 Jahre lang ein Produktionszweig, mit dem sich Wrisbergholzen über die Leistung anderer deutscher Fayence-Manufakturen erhob. Besonders hervorzuheben ist das Fliesenzimmer im Schloss von Wrisbergholzen, dessen vollständig mit Fliesen verkleidete Wände emblematische Motive zeigen.

Nach diesen ersten Informationen gingen wir über die Straße in den

Schlosspark, welcher unter Naturschutz steht, vorbei an der Orangerie, die in den Jahren 2013 und 2014 saniert wurde und seither für Kunst- und Kulturveranstaltungen genutzt wird, hinüber zum eigentlichen Schloss.

Schloss und Park fielen nach dem Zweiten Weltkrieg in einen Dornröschenschlaf. Der Schlosseigentümer, Graf Georg Heinrich von Goertz-Wrisberg, verfügte nicht mehr über die erforderlichen Mittel für Renovierungen und Gartenpflege. Die landwirtschaftliche Nutzung des Gutshofes erfolgte seit etwa den 1970er Jahren nicht mehr. Nach dem Tod des Eigentümers 1976 wurde das Schloss nur noch von seiner Witwe Eleonore, der Tochter eines Hildesheimer Briefträgers, bis 2013 bewohnt. Nach ihrem Tod 2016 ist die weitere Zukunft des Schlosses nicht geklärt. Seit Jahrzehnten befinden sich sämtliche Gebäude, Wege und Gartenanlagen des Schlosses in einem vernachlässigten und sanierungsbedürftigen Zustand. Die bisherigen Arbeiten beschränkten sich auf Notsicherungen der Gebäudesubstanz, etwa an Dächern, um

***Schloss und Park
fielen nach dem Zweiten
Weltkrieg in einen
Dornröschenschlaf.***





weiteren Verfall zu stoppen. 2009 wurde das Schloss in das Bundesprogramm zur Sanierung gefährdeter Kulturdenkmäler aufgenommen. Der aktuelle Eigentümer, Alexander Graf von Goertz-Wrisberg, schätzte damals die Sanierungskosten auf rund 1 Million Euro. Seit 2015 finden umfangreiche Restaurierungsarbeiten im Schloss statt, um es als Baudenkmal zu erhalten. Insgesamt sollen 1,8 Millionen Euro investiert werden.

Herr Neß führte uns durch Teile des Schlosses, die sicher nicht bei jeder Führung gezeigt werden. Teils sehr baufällige Bereiche im Obergeschoss durften wir betreten, wir wurden, durch möblierte Räume geführt, die auch heute noch für Filmproduktionen genutzt werden

und auch den großen Wirtschaftskeller durften wir besichtigen. Länger verweilten wir natürlich dann im berühmten Fliesenzimmer mit den 800 Emblemfliesen, die nach Art holländischer Innenräume die Wände des Raums im nördlichen Seitenflügel vollständig bedecken. 680 der großformatigen blauweißen Wandfliesen entstanden in der Zeit um 1750 in der Fayence-Manufaktur Wrisbergholzen. Alle Emblemfliesen sind Unikate und wurden vom Maler Johann Christoph Haase bemalt. Sie zeigen Motive, die auf literarischen Vorlagen aus dem 16./17. Jahrhundert von Joachim Camerarius, Otto van Veen und Diego Saavedra basieren. Die Fliesen behandeln die Lebensbereiche Wissenschaft,



Diplomatie und Kunst. In bildlichen Darstellungen und Sinnsprüchen spiegeln sie Lebensweisheiten und Vorstellungen der Renaissancezeit wider. Sie sind in französischer, lateinischer und italienischer Sprache beschriftet. Außerdem gibt es einen zwölfteiligen Jahreszyklus. Nach circa 2,5 Stunden war die lehrreiche Führung zu Ende. Wir bedankten

uns mit einer kleinen persönlichen Spende für den Verein bei Herrn Neß und waren uns einig, dass es so viel Interessantes auch in der unmittelbaren Umgebung von Hildesheim zu entdecken gibt, dass man es nicht vermuten würde. Leider war der einzige Wermutstropfen bei der Veranstaltung die geringe Teilnehmerzahl.

Dirk Jäschke





DAI-Tag 23. bis 25. September 2016 in Aschersleben

Da in dem Fachheft „Baukultur 5-2016“ ausgiebig über den Veranstaltungsort Aschersleben berichtet wurde, werde ich meinen Bericht über die Tagung selbst sehr kurz halten und auf die wesentlichen Punkte beschränken. Dafür werde ich aber zusätzlich über meine Anfahrt und meiner Abreise, die über mehrere Orte am Nordrand des Harzes führte, berichten.

Meine Anfahrt begann damit, dass ich meine Frau und ihre Freundin Petra nach Wiedelah mitgenommen und sie dort abgesetzt hatte. Sie wollten auf dem grünen Band (das ist die alte Grenze, die West- und Ostdeutschland vor 1989 durch starke Sperrwerke wie Zaun und Mauer getrennt hat und jetzt als ein naturbelassener Streifen durch die Bundesrepublik Deutschland verläuft) drei Tagesabschnitte Richtung Norden wandern. Nachdem wir uns nach einem kleinen Frühstück vor einer Bäckerei noch einmal bekräftigt hatten, marschierten sie los und ich setzte meine Fahrt in Richtung Blankenburg weiter fort. Oberhalb von Blankenburg gibt es die Reste





eines Schlosses und einen wunderschönen barocken Garten. Als weitere Besonderheit beginnt hier die sogenannte Teufelsmauer, die sich riesig aus Natursteinbrocken, -platten und -säulen über mehrere Kilometer von hier aus nördlich des Harzes erhebt. Weiter bin ich dann zur Stiftskirche Gernrode gefahren, die als romanische Basilika viele Ähnlichkeiten mit unserer Michaeliskirche hat. Ein imposantes Bauwerk, das ich schon immer mal besichtigen wollte.

In Aschersleben bezog ich dann ein Hotel an einer für diese mittelgroße Stadt stark befahrenen Kreuzung; Gott sei Dank lag mein Zimmer nach hinten raus. Am Freitagabend ging's los bei Fackelschein im Innenhof des so genannten „Grauen Hofes“, eine historische





Werkhofanlage, die sich heute durch Privatinitiative zu einem Multikultizentrum gemausert hat. Bis spät in die Nacht hinein sangen wir mit dem eingeladenen Gitarristen und Sänger Beatsongs.

Am nächsten Morgen war zunächst die Mitgliedersitzung im Gymnasium Stephaneum am Wahrling, danach ein offizieller Empfang im Rathaus mit dem Oberbürgermeister. Anschließend fuhrten wir mit dem Bus zur Besichtigung eines expandierenden Unternehmens, das Kunstholz für die verschiedensten Zwecke herstellt. Ich selbst entdeckte für mich dann noch weitere interessante Sanierungsobjekte im westlichen Bereich des erweiterten Innenstadtkerns. Abends war dann die Überreichung des DAI-Architekturpreises im so genannten

„Besthornhaus“, ein Veranstaltungsgebäude der Gründerzeit. Den Preis erhielt diesmal das Architektenpaar Professor Arno Lederer und Professorin Jónunn Ragnarsdóttir, die nach einem gewonnenen Wettbewerb den Auftrag erhielten, den Bereich der Industriebrache Besthorn zu sanieren, umzubauen und durch einen Neubau zu ergänzen. In dem Neubau befindet sich heute eine größere Sammlung des berühmten Malers Neo Rauch, ein Sohn Ascherslebens. Die individuelle Führung durch das Bildungszentrum Besthornpark und auch die für Sonntagmorgen angebotene Führung durch die Innenstadt- und Parkbereiche, die vor einigen Jahren zur Landesgartenschau erneuert wurden, habe ich nicht mitgemacht, da wir bereits im Jahr der



Landesgartenschau eine individuelle Besichtigung mit unserem Verein hatten. Meine Rückfahrt folgte dann bei herrlichem Wetter (das muss ich betonen: Bisher konnten alle DAI-Tage, an denen ich teilgenommen habe, mit hervorragendem Wetter glänzen) nach Ballenstedt. Wieder ein fantastisches Schloss mit einem sehr aufschlussreichen, kleinen Museum. Hier eine Ausstellung über die vielen Schlösser und Burgen des Nordharzes und ihre Herrscher, wie die Wettiner und Askanier. In Ballenstedt gibt es unter anderem die einzige neugebaute Anlage aus der Zeit der Nationalsozialisten für das so genannte „Napola“-Programm. Leider verschlossen und daher nicht zu besichtigen. Weiter ging es nach Halberstadt; eine für mich immer wieder

interessante Stadt mit Alt und Neu. Hier speiste ich im Schatten des Rathauses. Meine Fahrt ging dann weiter zur Klosterkirche Hamersleben. Eine gewaltige Basilika der Hirschauer Bauschule. Ich nahm telefonisch Kontakt mit meiner Frau und ihrer Freundin auf, die inzwischen von Schöningen über das Pallium bis zum Grenzmuseum Hötensleben vorgewandert waren und hier die erhaltenen Reste der alten Grenzbefestigung besichtigten. Die gemeinsame Autofahrt über Wolfenbüttel, hier gemeinsames Abendessen und damit Ausklang unseres Ausflugs, führte uns dann zurück nach Hildesheim.

Walter Nothdurft





Exkursion nach Leipzig vom 21. bis 23. Oktober 2016

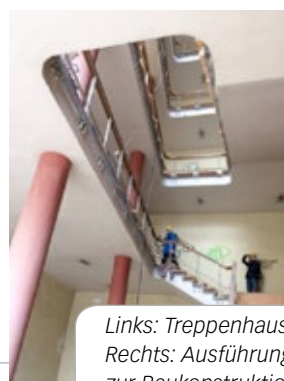
Unsere Vorsitzende Frau Dagmar Schierholz lud interessierte Mitglieder zu einer Besichtigung ihrer, wie sie sagt, zweiten Heimat nach Leipzig ein. Neben einer geführten Stadtrundfahrt mit dem Bus und dem Besuch einer der vielen Kabaretts in Leipzig, wurde eine Baustelle und ein fertig gestellter Neubau besichtigt. Da ist zum ersten die katholische Stadtpropstei mit ihrer hochinteressanten modernen Kirche mit Pfarrzentrum Sankt Trinitatis zu nennen. Geplant und gebaut von den Architekten Schulz und Schulz.

Dann wurde der Umbau des alten Hauptpostgebäudes am Augustaplatz mit einer kompetenten Fachführung besichtigt. Erworben hat das Gebäude der Milliardär Hasso Plattner, Besitzer des Software Konzerns SAP. Die Ausführung liegt in den Händen des Leipziger Architekturbüros Fuchshaber. Fertigstellung des ersten Bauabschnittes, das Hotel, soll im Frühjahr 2018 erfolgen. Beim DAJ-Tag im September 2018, der in Leipzig stattfindet, werden wir das sicher schon nutzen können.

Walter Nothdurft



Neubau Propstei St. Trinitatis



Probst Gregor Giele bei seinen lebhaften Ausführungen zum Kirchneubau. Parallel laufen die Vorbereitungen zu einem armenischen Gottesdienst.

*Links: Treppenhaus mit Stilelementen der 50er Jahre
Rechts: Ausführungen von Herrn Boslau aus dem Ingenieurbüro Lochas-Förner zur Baukonstruktion und zum Sanierungskonzept.*

Hauptpost bekommt modernen Glasaufbau

Am Augustusplatz entsteht ab Juli ein Campus für Wissenschaftler und Studenten – mit Panoramabar im neuen Dachgeschoss

Es dürfte das größte Leipziger Bauprojekt in diesem Jahr werden. Im Sommer soll die Verwandlung der alten Hauptpost am Augustusplatz beginnen. Für 105 Millionen Euro entsteht dann ein Wissenschaftscampus, der als Ergänzung zur gegenüber befindlichen Universität gedacht ist.

Der Leipziger Projektentwickler KSW hat sich jetzt mit der Stadt über alle wesentlichen Punkte des Vorhabens geeinigt, erklärt Holger Krimmling von der Geschäftsleitung. „Natürlich laufen noch Abstimmungen bei einigen Details, aber wir arbeiten mit den Fachämtern eng zusammen, sind optimistisch, im Mai die Baugenehmigung zu erhalten.“

Gleich nach der Fußball-Weltmeisterschaft, die auch auf den Augustusplatz übertragen wird und am 13. Juli endet, sollen die Arbeiten an der von 1961 bis 1964 errichteten Hauptpost starten. Bei den Abstimmungen verzichtete KSW zum Beispiel darauf, eine große Fassade des französischen Sportartikelherstellers Decathlon ins Konzept aufzunehmen. Stattdessen bleibt die geplante Nutzermischung aus noch nicht am Themenkreis Wissenschaftler, Startup-Firmen und Studenten dran, versichert Krimmling. „Wir sind in guten Gesprächen mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen, die diesen City-Standard als Ideal für ihre Zwecke ansehen.“ Das Spektrum reicht dabei von Natur- und Sozialwissenschaften über Medizin bis Biotechnologie.

Die historische Aluminium-Vorhangsfassade wird denkmalgerecht aufrechterhalten. „Dabei tauschen wir lediglich die taubenblauen Glasflächen durch ein eleganteres Schwarz aus“, sagt Gert-Ingrid Müller vom Leipziger Architekturbüro Fuchshuber & Partner. Auch die Uhr unter dem Schriftzug „Post“ kehrt zurück. Da zu dem Großvorhaben noch das frühere Telegrafenturm am Grimmaischen Steinweg, ein Altbau sowie zwei geplante Neubauten im Hof gehören, brauche das Ensemble einen weithin sichtbaren, zentralen Zugang. Dieser wird rechts neben dem alten Posteingang geschaffen: Eine Treppe führt dort künftig hinauf in den ersten Stock. In dieser Etage – über diversen Gewerben und Anlieferzufahrten – ist ein großer Campus-Hof geplant. Er soll mit Café, Geschäften, Sitzplätzen und Grün viel Aufenthaltsqualität bieten, so den Uni-Campus ganz in der Nähe ergänzen. „Die Mensa an der Moritzbastei ist oft völlig überlastet“, stellt Jörg Zechert von der KSW-Geschäftsleitung fest. Deshalb werde als ein Publikumszooget eine privat betriebene Mensa mit günstigen



Die seit über 15 Jahren fast nur noch leerstehende Hauptpost soll bis Sommer 2016 herausgeputzt werden, auch einen Dachaufbau aus Glas erhalten. Grafik: Fuchshuber & Partner



Ein Plakat mit Studenten wirbt seit gestern wieder für das Projekt. Foto: André Kemper

Speisengängen in die ehemalige Schalterhalle einziehen. „Der Name Mensa ist nicht markenrechtlich geschützt“, erläutert er. „Die Architektur der Schalterhalle wie auch der benachbarten Fernsprechkabine bleiben auf diese Weise für jedermann erlebbar.“

Zu den Läden zählen voraussichtlich eine Buchhandlung, Bank, Bäcker, Bio-

und Supermarkt. In den Neubauten im Hof sowie einem Teil der Hauptpost sind 384 Studentenapartments und 85 Service-Wohnungen geplant. Darunter eine Tiefgarage. Als Zeichen für die neue Nutzung kommt auf die 110 Meter lange Hauptpost ein gläserner Dachaufbau. „Hier ging es hauptsächlich um die Gestaltung, nicht um zusätzliche Flächen“,



Die Bar im neuen Dachgeschoss erhält Fenster an beiden Seiten. Grafik: Lounge Design

sagt Architekt Müller. Der Aufbau sei für eine öffentliche Panoramabar gedacht, die einen wunderbaren Ausblick vom Hauptbahnhof über den Augustusplatz bis zum Europahaus biete. „Wir haben Respekt vor der klassischen Moderne der Sechzigerjahre, setzen über dem historischen Gebäude aber zugleich ein Zeichen für das Heute und die Zukunft.“

Baubürgermeisterin Dorothee Dührau lobt die nun gefundene Lösung – sowohl das Konzept als auch die Architektur. „Der Augustusplatz zeigt die ganze Nachkriegsgeschichte des Bauens. Wie ein großes Orchester. In diesem Musikensemble wird die Hauptpost wohlwollende Ruhe ausstrahlen, eher die Geige als die Pauke sein.“ Jens Roserbach

Aus der Leipziger Volkszeitung

Hildesheims Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025

am 10. November 2016 hat uns einer der Initiatoren und Mitglied unseres Vereines Matthias Jung, in einem eindrucksvollen Vortrag die Rahmenbedingungen für die Bewerbung Hildesheims zur Kulturhauptstadt 2025 vermittelt. Er wurde dabei unterstützt durch einen weiteren Initiator, den ehemaligen Leiter der Volkshochschule Harwig Kemmerer. Beide sind in Vereinen und Arbeitsgruppen aktiv die sich stark machen für eine Bewerbung Hildesheims.



Matthias Jung



Hartwig Kemmerer

Sie konnten den Mitgliedern des Vereins und anderen interessierten nahe bringen, welche Vorteile es für Hildesheim haben könnte, sich als Kulturhauptstadt zu präsentieren, gleichzeitig aber auch über die Schwierigkeiten die auftreten können und Notwendigkeiten die für eine sinnvolle Bewerbung erforderlich sind. Ein wesentliches Credo ist, alle müssen mitmachen und an einem Strang ziehen. Für uns als Architekten- und Ingenieurverein ergeben sich im Moment dieser Vorphase noch keine klaren Aufgaben. Wir vom Verein haben aber vor, uns wenn erforderlich mit Aktivität und Kenntnis einzubringen.

Bewerbung zur Kultur- hauptstadt

Was bisher geschah...

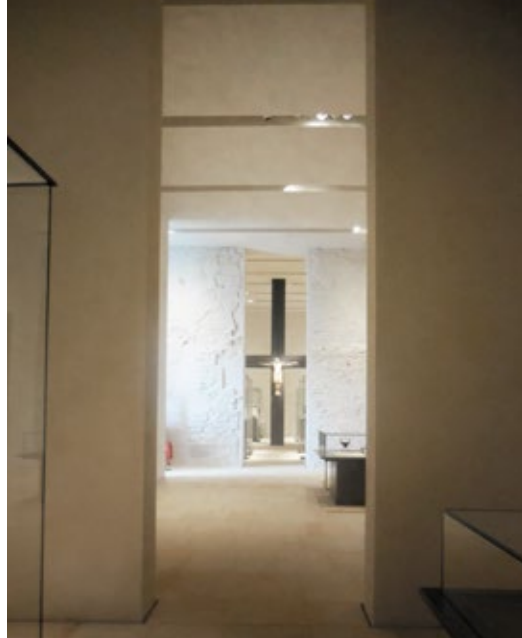
Auf Wunsch und Initiative der Bürgerinnen und Bürger entstand während des Jubiläumsjahres 2015 die Idee, Hildesheim zur Kulturhauptstadt Europas zu machen. Allein die Existenz vieler kleiner und großer kultureller „Leuchttürme“, wie die freie Szene oder die UNESCO-Welterbestätten geben Hildesheim bereits ein großes kulturelles Alleinstellungspotenzial gegenüber anderen Regionen in Norddeutschland.

Es begann ein über einjähriger Prozess, in dem sich die so genannte „Arbeitsgruppe 2025“ aus Vertreterinnen und Vertretern der Bürgerschaft sowie wichtigen gesellschaftlichen Institutionen mit der Frage beschäftigte, welche Chancen eine Bewerbung der Stadt bieten kann. Die Antwort lautet, dass sie sowohl für die Stadt Hildesheim als auch den Landkreis und die Gemeinden großes Potenzial hat und die Stärkung der Kulturlandschaft einen wichtigen Imagefaktor für einen attraktiven Wohn- und Lebensraum darstellt.

Der „Freundeskreis 2025 der Kulturregion Hildesheim e.V.“ – eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern – warb eigenständig um die gesellschaftliche Zustimmung für die Bewerbung der Stadt. Sie initiierte und finanzierte daraufhin eine Marketingkampagne – inklusive eines umfangreichen Internetauftritts und großflächigen Werbebannern.

Was sind die Anforderungen an eine Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europas“?

Alle Bewerberstädte müssen ein Kulturentwicklungskonzept mit europäischer Dimension und Langzeitstrategie erarbeiten. Neben der Stärkung des Kultursektors sollen auch Bereiche wie Bildung, Forschung, Umwelt und Stadtentwicklung in die Planungen einbezogen werden. Die Erweiterung der kulturellen Teilhabe, ein individuell auf die Region abgestimmtes Konzept und die Einbindung der Bevölkerung spielen eine entscheidende Rolle für den Erfolg der Bewerbung. Hildesheim wird diese gemeinsam mit dem Landkreis und den Landkreiskommunen auf den Weg bringen.



*Links: Blick in den Dom durch die geöffnete Bernwardtür bei einer Vorabbesichtigung, links Dombaumeister Norbert Kessler. Mitte: Dommuseum, Blick auf das Ringelheimer Kruzifix
Rechts: Monolithischer Museumsanbau mit Lettnerfenster bei einer nächtlichen Lichtaktion*

Niedersächsischer Staatspreis für Architektur 2016

Der sanierte Mariendom Hildesheims, ein UNESCO-Weltkulturerbe, erhielt mit dem neugeschaffenen Dommuseum und dem ebenfalls neu gestalteten Domhof den niedersächsischen Staatspreis für Architektur 2016. Unter fast 100 Bewerbungen wurden elf Projekte für die engere Wahl ausgewählt und am Ende der sanierte und umgebaute Mariendom mit dem Museumsneubau und der Domhofgestaltung zum Preisträger gekürt. Der Staatspreis wurde am 1. Juni von der niedersächsischen Sozial- und

Bauministerin Cornelia Rundt an die Planer-Architekten Schilling, Köln, und den Landschaftsarchitekten Hahn Hertling von Hantelmann, Hamburg, im alten Rathaus Hannover überreicht. Als Bauherrenvertreter nahm der Dombaumeister Norbert Kessler, auch stellvertretender Vorsitzender des AIV Hildesheim, den Preis mit berechtigtem Stolz in Empfang. Die Ministerin nannte den niedersächsischen Staatspreis eine Erfolgsgeschichte; der Preis selbst sei bekannt und geschätzt. Der diesjährige Preisträger habe

eine Strahlkraft in die Öffentlichkeit (Leitthema des diesjährigen Wettbewerbs). Die präzisen Eingriffe, die hohe Materialqualität und die Reduktion der Formen erzeugen räumliche Spannungen, Ruhe und eine hohe Aufenthaltsqualität. Die Bewertung durch den Architektenkammerpräsidenten Wolfgang Schneider lautete: Architekten, Landschaftsarchitekten und Bauherren arbeiteten für die optimale Lösung, passten die Ziele im Laufe der Zeit immer wieder an und kamen so zu einem einzigartigen Gesamtensemble, das Hildesheim überzeugend aufwertet.

Von der besonderen Qualität des Domensembles konnte sich schon im vergangenen Jahr eine zahlreiche Delegation des AIV Magdeburg während einer von Mitgliedern des Hildesheimer AIVs betreuten Führung überzeugen. Wir AIVler Hildesheims sind zusammen mit unserem stellvertretenden Vorsitzenden, Dombaumeister Norbert Kessler, natürlich stolz auf die besondere Auszeichnung eines unserer Weltkulturerbe neben der romanischen Michaeliskirche. Wir laden gern auch andere AI-Vereine ein, es den Magdeburgern gleich zu tun und uns in Hildesheim zu besuchen.

Walter Nothdurft

Niedersächsischer Staatspreis präsentiert sich

Auftakt in Berlin mit Diskussion und Dokumentation



Staatspreis 2016 in Berlin: Prof. Stefan Retsch (Juryvorsitzender), Nils Ballhausen (baupolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion), Wolfgang Schneider (Präsident der Architektenkammer Niedersachsen), Nils Ballhausen (Moderator), Prof. Johannes Schilling (Preisrichter) und Matthias Janott (Pressesprecher der Niedersächsischen Landesvertretung in Berlin) v.l.n.r.

Ende September wurde der aktuelle Niedersächsische Staatspreis für Architektur mit einer Ausstellung in Berlin vorgestellt. Anlässlich des schon traditionellen Ausstellungsauftritts in der Niedersächsischen Landesvertretung führte der Berliner Architekturkritiker Nils Ballhausen am Abend des 19. September unterhaltsam durch ein Podiumsgespräch zum Staatspreisthema „Bauen für die Öffentlichkeit“. Neben dem Preisrichter, Architekt Prof. Johannes Schilling aus Köln, lieferten sich der Juryvorsitzende, Prof. Stefan Retsch aus Leipzig, sowie Marco Brunotte als Jurymitglied und baupolitischen Sprecher der SPD-Landtagsfraktion einen kurzweiligen Schlagabtausch. Vorab gab Kammerpräsident Wolfgang Schneider einen umfassenden Bericht über die Arbeit der diesjährigen Jury. Die Ausstellung präsentiert die Objekte der Engeren Wahl, die Nominierungen und natürlich den Preisbäger mit Fotos, Texten und Modellen. Alle weiteren Bewerbungen werden in einer Bildschirm-Präsentation gezeigt. Bereits am 1. Juni hatte Niedersachsens Bauministerin Cornelia Rundt die Preisrichter – Architekten und Bauherren des UNESCO-Weltkulturerbes Mariendom Hildesheim mit Dommuseum und Annenbauten – im Rahmen eines Festakts in Hannover ausgezeichnet.

Nächste Ausstellungsstation ist ab dem 26. Januar 2017 das Hildesheimer Rathaus. Weitere Stationen sind in Planung.

arbeit und die Preisverleihung. Auch der Festvortrag von Nils Ballhausen, „Die Öffentlichkeit – nur ein Phantom?“, ist vollständig in der Broschüre abgedruckt.

Die Dokumentation liegt bei den verschiedenen Stationen der Wanderausstellung kostenfrei aus, im Anschluss können Reviewexemplare bei der Architektenkammer bestellt werden.

Ausstellung im Foyer der Niedersächsischen Landesvertretung



2017



Ein Jahresanfang mal ganz anders. Neujahr bleibt wie gewohnt der erste Tag im Jahr. Nur unwesentlich später bricht der AIV auf zu einer Braunkohlwanderung mit Fackel, Mann und Frau. Auf zur Domäne Marienburg. Treffen am Kehrwiederturm. Kehr wieder als gutes Omen für Zweifler, es wird immerhin bei totaler Dunkelheit gewandert. Der Wirt vom Hofcafé holt die Gruppe ab, begleitet von seinen zwei Löwenhunden. Zwischendurch spendet er frischen Mut in Form von Jagertee. Nach unbeschadeter Ankunft gibt es eine zünftige Braunkohlsession mit ausreichend Begleitgetränken.

Das Bauwetter ist gnädig, das Frühjahr früh und bei Helios erfolgt der erste Spatenstich für ein neues Bettenhaus und ein Parkhaus.

Toll wäre das Konzept einer Drive-in-Klinik. Parken z. B. auf der HNO-Etage, Umstieg in ein Shuttle-Bett, kürzeste Rollzeit zum vorbestelltem OP. Kurze Tiefschlafphase mit Entfernung der Rachenmandeln und Polypen sowie Kalibrieren der Stimmbänder. Als Zusatzservice erfolgt eine kostenlose Nasen- und

Bautagebuch 2017

Gehörgangreinigung. Aufwachen, Kaffeeservice und Rückshuttle zum Auto. Am Kassensystem wird die Versicherungsnummer der Krankenkasse eingetippt, die Abrechnung einschließlich Parkgebühr erfolgt direkt mit dem Versicherer. Leider noch nicht!

Die AIV-Jahresversammlung im Haus der Metallindustrie verläuft nach Augen- und Ohrenzeugenberichten obV – ohne besondere Vorkommnisse. Dem gesellschaftlichen Vereinsziel wird anschließend ein langer Klönabend gewidmet.

Weitere Gewerbeflächen bei „Senator-Braun“ sind erschlossen und teilweise in kleinen Parzellen an KMU verkauft. Telekom und htp bieten konkurrierend ihre Glasfasern an. Die ersten Bauten wachsen aus der Erde.

Die Großbaustelle, Sanierung Bernwardstraße, liegt im Plan. Es gibt glückliche Arbeitslose: Die Aufpasser vom Kampfmittelräumdienst müssen nicht tätig werden. Der scheidende Stadtbaurat plaudert sich bei städtischen Anlässen launig aus dem Amt. Er wiederholt das nochmals beim Jahresempfang von AIV und HAWK. Sicher ist sicher. Oder Nachholbedarf? Eine neue Baudezernentin ist erkoren

und übernimmt ab Oktober die Nachfolge. Das Stulle-Haus in der Osterstraße wechselt den Besitzer, der den Komplex auch in der Jakobstraße neu bebauen will. Die spätgotische Sandsteinfassade des Stullehauses bleibt erhalten. Die moderne Fensterfassade des benachbarten Ladengeschäftes hebt sich wohltuend ab von den sonst üblichen Putzfassaden der Nachkriegszeit, sie soll aber auch den Neubauten weichen. Schade.

Das städtische Gebäudemanagement hat 6 Mio Euro erhalten. Die sollen möglichst in den großen Ferien auf den Kopf gekloppt werden. Etwa Urlaubsgeld? Hoffentlich hat keiner den Daumen dazwischen.

Sommerlöcher in allen zentralen Kreuzungen und Straßen. Bauen, was das Stadtsäckel her gibt. Die Stadt verhüllt sich mit rotweißen Baken. Gelbe Umleitungen werden benummert, vom einfachen U über U1 bis U12. Nur das Genie beherrscht das Chaos. Im Straßenbauamt sitzen offensichtlich mehrere.

Ein 3-Tage-Regenguss mit anschließendem Hochwasser unterstützt die Staubildung an den Wehren und auf den Straßen und bringt im Überfluss übervolle



Auftragsbücher für Sanierungshandwerker. Die Bahn macht am Hildesheimer Bahnhof dem Berliner Flughafen Konkurrenz. Die Sanierung des Tunnels soll erst 2020 erfolgen. Damit haben sie den BER schon mal in seine Schranken verwiesen, denn der hatte sich kürzlich nur auf 2019 verschoben. Schau'n mer mal, wer das Rennen macht.

Mackensen baut rückwärts. Einige unbrauchbare Kasernengebäude werden entfernt. Die Erschließung startet im Herbst, die Neubebauung für gemischtes Wohnen ab 2018. Das Gebiet ist so



groß wie 12 Fußballfelder, schreibt „Tante Gerstenberg“. Wie groß war doch gleich ein Fußballfeld? Egal. Es sollen hier später 1200 Menschen leben, also 100 je Fußballfeld. EVI will alles fernerwärmen und Steckdosen für e-cars installieren.

Zwischendrin wird per Bürgerbeteiligung ein fetziger Name für das Wohngebiet gesucht und später auch gekürt als „Ostend“. Alles hat ein End, auch das Ost. Unglaublich fetzig.

Es soll kaum Auflagen im B-Plan geben, die Siedlung soll einmal wie gewachsen wirken. Die künftigen Bewohner müssen mit einem Grobentwurf ihres Bauvorhabens um die Parzellen buhlen. Diese neuartige Vergabe verhindert radikal den Bau von Iglus, Rundlingen oder Bambushütten. Ein kollegialer Glückwunsch geht an unsere AIV-Vorsitzende, sie wurde in das DAI-Präsidium gewählt. Viel Glück und Erfolg im neuen Amt!

Eine neue Rathauspitze stellt sich vor, die künftige Stadtbaurätin findet viel Zuspruch bei allen, die mit ihr sprachen. Ungewohnt: Sie wohnt bereits in Hildesheim, ist zum Dienstantritt mit Mann und Möbeln hier schon eingezogen. Viel Glück in dieser unserer Stadt.

Das „Nordend“ wächst und wächst. Nach den großen Zentrallagern von Lidl und

Reifen.com will sich ein Multi-user-logistic-center jenseits des Flugfeldes dazu gesellen. Zentristischer Trend des Kapitalismus? Wann kommt der dritte Autobahnanschluss für Hildesheim?

Das „Südend“ hält mit: bei Vier Linden entsteht ein NVZ (Nahversorgungszentrum), das man leicht vom NEZ Steinberg (Naherholungszentrum) und dem SPZ (Sportplatzzentrum) erreicht. Ein Sprung über die Innerste und man steht vor dem MVZ am Bernwardkrankenhaus (Medizinisches Versorgungszentrum). Noch ein Wegstück und das StZ (Stadtzentrum) mit Fußgängerzone als WVZ (Warenverteilungszentrum) ist erreicht. Kann man zentraler leben? Floreat Hildesia!

Die Bernwardstraße ist fast fertig renoviert, schon zum x-ten Mal fast fertig, jetzt aber fast endgültig, wenn nur endlich die bestellten Pflastersteine aus China ankämen. Wie berichtet wird, sind sie tatsächlich gekommen. Alles ist jetzt schön gesteint.

Die „Gemeinnützige“, also die gbg, hat Geburtstag. Beständig bauend, seit 125 Jahren, und immer schwer in Schwung. Glückwunsch! Weiter so! Würde die Kanzlerin sagen. Wir schließen uns an.

Die Agentur für Arbeit hat einen schweren Job zu schultern: das Jobcenter zieht



um in das neue Gebäude an der Kaiserstraße. Die offizielle Adresse lautet allerdings „Am Marienfriedhof“. Nomen non est omen. Hoffentlich. Die Architektur entfaltet sich in der Fassade: schlicht, grau.

Nebenan soll im nächsten Jahr die ehemalige Bahnhofsschule – ein Schwartz-Bau – saniert und zur Büronutzung umgebaut werden, dazu ein Parkhausneubau anstelle des Bleistifthauses. Hier darf auch die Stadt ihre 30 Parkplätze integrieren, die sie sonst planungswidrig auf dem Friedhofsgelände platziert hätte.

Die Stadt ist auch sonst auf der Suche. Es fehlen bezahlbare Wohnungen für Nichtreiche. Dabei gerät die Drachenwiese auf der Marienburger Höhe wieder ins Visier: der Wasserkamp. Auch Reserveflächen des Südfriedhofs könnten genutzt werden. Es wird länger gelebt.

Da bleibt also noch eine Hoffnung AufBau im nächsten Jahr. Übrigens stand bis Redaktionsschluss noch kein weitergeschobener Termin für den Berliner Flughafen

fest. Der AIV stößt auf seiner Jahresendveranstaltung in der Panorama-Lounge mit Champagner an. Vor dem ersten Schluck werden jede Menge Informationen über das perlige Getränk gereicht. Champagner kommt nur aus der Champagne. Die Produktionsmengen werden streng begrenzt. Er wird in der Hauptsache aus den drei Rebsorten Chardonnay, Pinot Noir und Meunier hergestellt, die zu vielen Geschmacksrichtungen miteinander verschnitten werden. Dann kommt (endlich) die erste von fünf Proben! Dazu köstliche Kleinigkeiten, passend zu jeder Probe. Wirklich köstlich! Vielen Dank an die Organisatoren, den Koch Norbert Kessler und den Champagner-Erklärer Uwe Schuchardt mit Frau.

Ein Rau(s)ch verweht, ein Wasser verrinnt, eine Zeit vergeht, eine neue beginnt.

Ein erfolgreiches 2018 wünschen
Joachim Ringelnatz und
Wolfgang Rehkate

AIV Grünkohl-Wanderung am 19.01.2017



Am 19.1.2017 lud der AIV zur Grünkohl-Wanderung vom Kehrriederturm in Hildesheim aus bis zum Hofcafé der Domäne Marienburg ein.

Um 17.00 Uhr versammelten sich die zahlreichen Teilnehmer am Kehrriederturm in historischer Kulisse, um sogleich festzustellen, dass man sich mit einer anderen Gruppe zusammen auf die Wanderung machen würde.

Beide Gruppen waren jeweils ca. 15 Frau bzw. Mann stark, so dass wir mit etwa 30 Personen über den Kehrriederwall und durch den Ernst-Ehrlicher-Park loszogen. Schnell kamen die Teilnehmer untereinander ins Gespräch und tauschten sich lebhaft aus.

Angeführt wurden wir vom Wirt des Hofcafés, der uns für den Weg brennende Fackeln aushändigte, was dem Ganzen eine hervorragende Atmosphäre verlieh.

Am Hohnsensee gab es einen ersten Halt und dazu köstlichen heißen Punsch. Nach kurzer Rast ging es weiter an der Innerste stromaufwärts rechtsseitig entlang, vorbei am Kleingartenverein Hohnsen e.V. bis zur Eisenbahnbrücke, unter

der wir ein zweites Mal mit Punsch versorgt wurden, was bei dem kalten und trockenen Wetter von allen sehr begrüßt wurde.

Nach ca. 1,5 h Marsch kamen wir im Hofcafé an. Einige Teilnehmer, die nicht an der Wanderung teilnehmen konnten, kamen mit dem Auto und trafen direkt hier ein. Auf der langen Theke wartete bereits der dampfende Grünkohl mit Kartoffeln, frischen und geräucherten Brezenwürsten und Kasseler auf uns.

Das Essen war einfach köstlich und im Anschluss gab es aufs Haus noch einen Schnaps zur Verdauung.

Die Gespräche dauerten bis spät in den Abend, bevor sich die Runde dann langsam auflöste. Einige von uns gingen zu Fuß den Weg zurück nach Hildesheim, andere fuhren mit dem Auto oder nahmen sich ein Taxi.

Alles in allem erlebten wir eine überaus gelungene Veranstaltung, die unbedingt wiederholt werden muss!

Dirk Jäschke

Was Lustiges

Ein letzter Stammtisch, ein Advents-Jahresend-Abschlussabend des AIV ist zu Ende. Verabschiedung. Die Präsidentin wünscht mir ein frohes Fest und einen guten Rutsch. Und für das Jahresheft schreib mal wieder einen lustigen Artikel. Ein anderes Jahr neigt sich dem Ende zu. Der amtierende Schriftführer stellt die Artikel für das Jahresheft zusammen und bittet mich um einen solchen. Der Vorstand hat beschlossen, dass wieder ein Doppeljahr stattfindet, also gibt es ein Doppelheft. Ach wie lustig.

Nun sitz' ich hier. Mitten im Klimakatastrophen-Winter, der kein Winter wird. Den guten Rutsch in beiden Jahren habe ich mit Anstand im Stehen absolviert. Die neuen Jahre haben mit frischem Sonnenschein begonnen, der anschließend von vielem Grau am Himmel versteckt wird. Von Frost, Winter oder gar Weiß auf der Erde überhaupt kein Schimmer. Zur Aufmunterung lasse ich bei Temperaturen unter 3°C mit Kennermiene verlauten: Es riecht nach Schnee. Viele lächeln, keiner glaubt mir. Abwarten, euch wird das Lachen noch vergehen! Beim Schneeschreiben. Das wird lustig. Einen lustigen Artikel schreiben? Was ist denn lustig?

Lustig

Des Wortes Ursprung liegt im Gotischen bis Mittelhochdeutschen, *lustus* oder *lustec*, und meint Wunsch, Verlangen und auch vergnügt, munter. Also eine urgermanische Wesensart, die sich bis heute in unserer ostfälischen Heimat erhalten hat. Ab dem späten Mittelalter bedeutet lustig sein, Freude, Vergnügen und Fröhlichkeit bereiten.

Lust ist überall. Wir sind lebenslustig, baustlustig, abenteuerlustig, manche angriffs- und kampfeslustig. Wir können uns sogar lustig machen! Auch über andere, die das vielleicht nicht lustig finden. Die werden dann sauer, was wiederum auch lustig machen soll. Da schließt sich der Kreis. Wenn sie trotzdem lachen, haben sie Humor! Diese Aussage wird Herrn Otto Julius Bierbaum (1865–1910) zugeschrieben. Übrigens ein lustiger Name.

Humor

Lustigsein verweist also auf Spaß und Witz, Komik und Humor. Humor ist das bessere Lustigsein. Humor ist die Fähigkeit, auch eigene Missgeschicke und Unzulänglichkeiten gelassen hinzunehmen und mit anderen darüber zu lachen.

*Humor ist,
wenn der Steuer-
erzahler trotz-
dem lacht.*

Humor wird daher moralisch als wertvoller betrachtet. Aber Vorsicht: Bei gleichzeitigem Auftreten von Humor und Moral ist man nicht humoral, sondern humorig. Gute Beispiele für Humor produzieren Baulustige im eigenen Land. Unsere Spaßgesellschaft baut Spaßflughäfen. Ein Berliner wird nicht fertig, weil eine Planung gründlich verpfuscht wurde und sich Vorschriften schneller ändern als der Baufortschritt. Ein Kasseler ist fertig. Nach aktuellen Meldungen werden immerhin 3 Flüge je Woche bedient! Und das Monat für Monat, Jahr für Jahr! Hier ermöglichte es die nachhaltige Planung sogar täglich einen Flug abzufertigen. Aber wenigstens sind die Baukosten neutral! Humor ist, wenn der Steuerzahler trotzdem lacht. Oder Galgenhumor?

Komik

Eng verwandt mit Humor ist die Komik. Dieser Begriff stammt aus dem Altgriechischen mit der Bedeutung (be)trunken umherziehen. Auch das hat sich bis in unsere Zeit erhalten, schwerpunktmäßig und von öffentlichen Medien transportiert im Rheinland, zur fünften Jahreszeit. Vermutlich sind daher auch die neumodernen Spaßmacher, die sogenannten Comedians nüchtern nur schwerlich zu ertragen.

Witz

Mit dem Witz ist das so eine eigene Sache. Der Witz allein kann lustig, aber in Kombination das ganze Gegenteil sein. Zum Beispiel der Aberwitz. Er hat mehr mit geistiger Gestörtheit und Blödigkeit zu tun und ist wenig lustig. Hingegen beinhaltet der Mutterwitz eine gewisse Pfliffigkeit, die aber Betroffene auch nicht bedingslos zum Lächeln bringt. Der Antiwitz dagegen spielt zwar mit der Form des Witzes, ist jedoch völlig ohne Logik. Die fehlende Pointe ist der Witz, soll der Witz sein. Meist nur zu ertragen mit Komik im ursprünglichen Sinn, also bei trunkenem Umherziehen ab einem bestimmten alkoholischen Pegel. So sollen nach neuesten Vereinbarungen Hubschrauberbesatzungen auf ADAC-Hubschraubern üben. Aus Kostengründen. Weil bundeswehreigene Geräte nicht flugfähig sind. Konsequenterweise könnten die Instandsetzungsregimenter aufgelöst und im Einsatzfall die Gelben Engel gerufen werden. Sozusagen ein wahnwitziger Schottenwitz. Lustig? Der Vollständigkeit halber sei noch die Verwandtschaft erwähnt, Bruder Lustig, die lustige Witwe, die lustigen Weiber von Windsor und die lustigen Musikanten. Denn nun ist Schluss mit lustig!

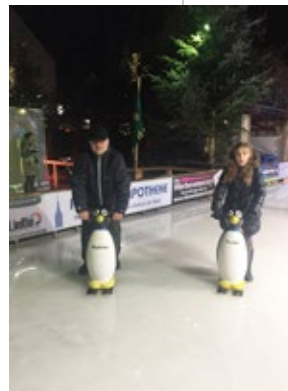
Wolfgang Rehkate

Eisstockschießen auf der Lilie

Am 23.2.2017 trafen wir uns dank Walters Initiative zum Eisstockschießen auf der Lilie in Hildesheim.

Der Zuspruch war mit 7 Teilnehmern doch eher dürrftig, was auch an dem nicht gerade winterlichen Wetter gelegen hat, denn es hatte zuvor heftig geregnet, so dass sich auf dem Eis eine schöne Wasserschicht bildete. Das machte die Sache jedoch noch spannender, denn man musste aufpassen, auf dem Eis nicht ein unfreiwilliges „Bad“ zu nehmen. Nach einer kurzen Einweisung haben dann jeweils zwei Mannschaften versucht, ihre „Stöcker“ so nah wie möglich an die „Daube“ zu schießen. Der sportliche Ehrgeiz war bei allen Mitspielern geweckt, so dass sich spannende Duelle ergaben. Wir hatten bei einigen Heiß- und Kaltgetränken sehr viel Spaß und beschlossen, dass Event auch 2018 bei hoffentlich besserer Beteiligung zu wiederholen.

Dirk Ganz





Otto ist sehenswert – Stadtbesuch Magdeburg im Mai 2017



Im Hildesheimer Jubiläumsjahr 2015 hat der AIV Magdeburg mit einer größeren Delegation unsere Weltkulturgüter unter Führung einiger unserer Mitglieder besucht. Hierbei hat der Vorstand eine Einladung zu einem Gegenbesuch in Magdeburg ausgesprochen. Dieser Einladung folgend, machten sich am 5. Mai 2017 einige interessierte AIV-Mitglieder mit Partnern und Freunden auf den Weg in die „Ottostadt“. Wir bedanken uns herzlich für die Gesamtführung und

Organisation bei den Vorsitzenden des AIV Magdeburg Uwe Blechschmidt, Joachim Stappenbeck und H.-K. Prottengeier und auch bei allen Beteiligten an den einzelnen Stationen.

Die Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt wurde erstmalig urkundlich im Jahr 805 erwähnt. Der erste Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Otto I., ernannte sie 968 zur Bischofsstadt. Magdeburg war ein bedeutendes Zentrum der Reformation. Die Großstadt des Alten

Reiches trat geschlossen zum neuen Glauben über, nachdem der Reformator Martin Luther am 26. Juni 1524 in der Johanniskirche gepredigt hatte. Bei einem Luftangriff im Zweiten Weltkrieg am 16. Januar 1945 wurde die Altstadt zu 90% zerstört. Zu DDR-Zeiten wurden zahlreiche weitere Bauwerke vernichtet, darunter auch die berühmte Ulrichskirche, die für die Errichtung der Ernst-Reuter-Allee im Stile der sowjetischen Architektur der Stalinzeit (Sozialistischer Klassizismus) gesprengt wurde. Die ehemalige Altstadt wurde zunächst nur teilweise mit Plattenbauten wiederaufgebaut. Die vollständige Bebauung des Gebietes erfolgte erst nach der Wiedervereinigung. Bereits bei der Ankunft am Magdeburger Hauptbahnhof sahen wir das zurzeit größte Bauvorhaben der Stadt. Der Eisenbahnknoten Magdeburg wird bis voraussichtlich 2022 ausgebaut und den

aktuellen Anforderungen angepasst. Hierzu zählt der Umbau der Gleisanlagen, die Sanierung aller Bahnsteige und die Erneuerung der Unterführung der Ernst-Reuter-Allee, die als Besonderheit in zwei Ebenen (Autoverkehr und Straßenbahn) erstellt wird.

Unsere erste Station war die Grüne Zitadelle, die 2005 fertiggestellt wurde. Sie war das letzte Projekt von Friedensreich Hundertwasser vor seinem Tod im Februar 2000. Die endgültige Planung des Neubaus unter Einhaltung der Vorstellungen von Hundertwasser erfolgte dann durch die Architekten Peter Pelikan und Heinz M. Springmann. Am selben Ort standen bereits die Nikolaikirche und ein Plattenbau-Wohnhaus. Im Haus befinden sich im Untergeschoss die Tiefgarage, im Erdgeschoss mehrere Läden und in den oberen Geschossen Wohnungen, aber auch ein Hotel





und eine Kindertagesstätte. Beim geführten Rundgang durch die Stadtführerin Frau Hartmann um das Bauwerk und durch eine Musterwohnung erhielten wir

Einblick, wie die Architektur und auch das Leben im Haus durch die Ideen des österreichischen Künstlers geprägt ist: Neben goldenen Kugeln auf den Türmen duften Blumenwiesen auf den Dächern, schauen Baummieter aus nie gleichen Fenstern und die Besucher laufen beschwingt durch die Innenhöfe.

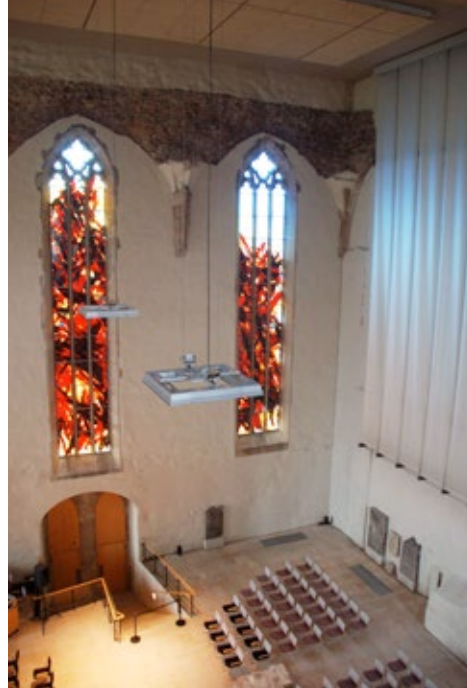
In Sichtweite erreichten wir unsere erste Kirche, den auf einem in die Elbe ragenden Felsen errichteten Magdeburger Dom. Der Vorgängerbau von Otto I. ist 1207 einem Stadtbrand zum Opfer gefallen. Ab 1209 entstand dann die erste nach französisch-gotischem Grundriss angelegte Kathedrale in Deutschland.





Mit der Vollendung der beiden Türme im Jahr 1520 war der Bau nach mehr als 300 Jahren dann abgeschlossen. Seit 1567 ist er die Bischofskirche der Evangelischen Kirche und heute im Besitz der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt. Die Führung durch den Dom übernahm Carsten Sußmann vom Architektur- und Ingenieurbüro Sußmann + Sußmann aus Magdeburg. Diese begann im obersten Raum zwischen den beiden Türmen im Westwerk, der wegen aktueller Sanierungsmaßnahmen zurzeit auch über einen Bauaufzug zugänglich ist. Von hier aus hatten wir Zugang zur nicht zerstörten historischen Dachkonstruktion aus Holz. Durch die Bodenluke

konnten die Schwindelfreien unter uns einen Blick hinab auf die erst 2008 fertiggestellte Orgel auf der Westempore werfen. Auf dem Weg zur Glockenstube im Nordturm mit einem der schwersten und größten Barockgeläute Deutschlands hatten wir kurz die Elbe im Blick. Im Anschluss setzten wir unseren Rundgang zu den Sehenswürdigkeiten im Kirchenschiff fort. Neben dem Grab von Kaiser Otto I. im Hohen Chor zählen die zehn Skulpturen der klugen und törichten Jungfrauen im Nordportal zu den wichtigsten Kunst- und Kulturschätzen. Vor der Mittagspause ging es weiter zur ehemaligen Klosteranlage Unser Lieben



Frauen, welche heute ein Kunstmuseum beherbergt. Die Führung übernahm Sammlungskurator Uwe Gellner. Das im Jahr 1017 als Marienstift Unser Lieben Frauen gegründete Kloster wurde später durch den Reformorden der Prämonstratenser übernommen. Die ehemalige Klosterkirche St. Marien dient heute als Konzerthalle „Georg Philipp Telemann“. Im Zentrum der Klosteranlage liegt der zweigeschossige Kreuzgang aus der Zeit zwischen 1129 und vor 1200. Auch das Refektorium (Speisesaal) aus dem 12. Jahrhundert dient seit der Einrichtung des Museums 1975 als Ausstellungsfläche. Das Museum widmet sich gattungsübergreifend der internationalen und nationalen Kunst der Gegenwart. Es wurde

im Frühjahr 2012 nach umfangreichen Sanierungsarbeiten wiedereröffnet. Am West- und Nordflügel entstanden großformatige Spiegelpaneele als Kunstinstallation TransReflex, die in unterschiedlichen Winkeln aus der Ebene der Fassade herausklappen oder zugeklappt als Sonnenschutz dienen.

Nach einer kleinen Stärkung setzten wir unseren Rundgang an der bereits erwähnten Johanniskirche fort. Die dreischiffige spätgotische Hallenkirche von 1188 und älteste Magdeburger Pfarrkirche St. Johannis liegt in der Keimzelle der Bürgerstadt, welche heute durch die Kriegszerstörungen nicht mehr vorhanden ist. Die Kirche wurde im Dreißigjährigen Krieg 1631 und im Zweiten

Weltkrieg 1944/1945 völlig zerstört. Seit 1968 befindet sich die Kirche im Eigentum des Rates der Stadt Magdeburg. In der DDR-Zeit wurden zunächst nur die Türme der Kirche wiederaufgebaut, dabei wurde auf dem Südturm in 52 m Höhe eine Aussichtsplattform eingerichtet. Von der ehemaligen Kirchenhalle waren nur noch die Außenwände übrig geblieben, die 1977 restauriert und mittels Ringanker gesichert wurden. Erst seit 1999, mit der Fertigstellung des Wiederaufbaus und moderner Ergänzungen, wird die Kirchenhalle als städtische Veranstaltungs- und Konzerthalle betrieben. Hierzu wurde im nördlichen Seitenschiff eine moderne mehrgeschossige Stahlkonstruktion eingebaut, die Nebenräume für die Veranstaltungen enthält und gleichzeitig die dauerhafte Stabilisierung der Kirchenhalle mit übernimmt. Die kompetente Führung in der Kirche übernahmen der städtische Beigeordnete Dr. Dieter Scheidemann und Dr. Ulrich Querfurt, beide AIV-Vorstandsmitglieder. Durch den Aufstieg auf die oberste, offene Eventfläche auf dem Seitenschiffeinbau erhielten wir einen sehr guten Blick auf die sechs gestalteten, modernen Kirchenfenster mit bis zu 12 m Höhe in der Südfassade. Die seit 1999 noch

schlichten Fenster werden mit Spenden- und Fördergeldern – 1 Mio. Euro im März 2017 – nach Vorstellungen des Dresdner Malers Prof. Max Uhlig seit 2011 künstlerisch gestaltet.

Zum Abschluss gingen wir entlang der Reste der Stadtmauer an der östlichen Elbfront zur Wallonerkirche. 1285 bis 1366 entstand die ehemalige Augustiner-Klosterkirche als hochgotische Hallenkirche in schlichter Bauweise mit turmloser Westfassade. 1524 predigte hier ebenfalls Martin Luther und im selben Jahr wurde die Klosteranlage der





Stadt Magdeburg übergeben. Somit war das Kloster aufgelöst. 1694 fand die Walonisch Reformierte Gemeinde hier eine neue Heimat, um die durch den Dreißigjährigen Krieg entvölkerte und zerstörte Elbestadt neu zu stärken. Nach starken Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche sehr vereinfacht wiederaufgebaut und das leere Langhaus blieb im baulichen Zustand. Die Kirche und das Gemeindezentrum werden zusammen von der Evangelisch-lutherischen Altstadtgemeinde, der Evangelisch-reformierten Gemeinde

Magdeburgs und der Evangelischen Studentengemeinde genutzt. Die Führung übernahm hier die Architektin Ulrike Tietze vom Architekturbüro Steinblock aus Magdeburg. Das Büro entwarf 2014 für die Evangelisch-reformierte Gemeinde ein neues zweigeschossiges Gemeindehaus, das wie ein überdimensionaler „Schrank“ in das leere Langhaus eingefügt wurde. Die bauliche Umsetzung wurde als „Bauwerk des Jahres 2015“ vom AIV Magdeburg ausgezeichnet.

Frank und Birgit Kornatz

Jahresempfang des AIV und der HAWK 2017

Verabschiedung des Stadtbaurates Herrn Dr. Kay Brummer

Am 9. Mai 2017 fand der gemeinsame Jahresempfang des AIV Hildesheim und der HAWK im Fakultätsgebäude am Hohnsen 4 statt.

Diesmal bestand das Programm aber nicht – wie in den Jahren zuvor – aus einem Festvortrag und der Studienpreisverleihung. Nein, diesmal hatten wir den Hildesheimer Stadtbaurat, Herrn Dr. Kay Brummer, zu Gast.

Es war der Abend vor seiner offiziellen Verabschiedung aus dem Hildesheimer Rathaus und wir haben uns gefreut, dass er dennoch die Zeit fand, in unserem Kreis Resümee über seine fast neunjährige Amtszeit zu ziehen.

In einer gut gefüllten Aula sprach er ausführlich, sehr freimütig und ohne von einem Skript abzulesen, von seinen Erfahrungen. Er berichtete von Zielen, die erreicht und Projekten, die realisiert werden konnten, aber auch von Dingen und

Vorstellungen, die in dieser Zeit auf der Strecke geblieben sind.

Sehr emotional und bewegend waren dabei auch seine Schilderungen über die persönlichen Probleme, die seine Arbeit begleiteten und den schweren Stand in der Öffentlichkeit und der Presse, der immer wieder seinen Alltag, sein Wesen und letzten Endes auch seine Gesundheit beeinflusst haben.

Bereits achteinhalb Jahre zuvor, am 28.10.2008, hatten wir Herrn Dr. Brummer in die Aula am Hohnsen eingeladen. Damals berichtete er nach seinen ersten 100 Tagen im Amt von den Visionen, mit denen er die Stelle antrat.

Für alle Mitglieder und Gäste, die bereits damals dabei gewesen waren, hat sich an diesem Abend der Kreis der Amtszeit des Hildesheimer Stadtbaurats damit auf eine ganz besondere Art und Weise geschlossen.

Monika Kochel



Nachfolger für Lebenswerk gesucht ...



Bildquelle: www.baumhoefer-bdu.de

... und das oft zu spät. Drei bis fünf Jahre sollten für eine erfolgreiche Übergabe von mittelständischen Architektur- und Ingenieurbüros angesetzt werden, so Alf Baumhöfer, Geschäftsführer der Baumhöfer Unternehmensberatung. Der AIV hatte den betriebswirtschaftlichen Unternehmensberater für einen Fachvortrag am 8.6.2017 in der Hildesheimer Bischofsmühle gewinnen können. Ein gutes Dutzend selbstständiger Ingenieure und Architekten lauschten den Ausführungen des Diplom-Ökonoms der Baumhöfer Unternehmensberatung.

Diese ist seit mehr als 20 Jahren auf die Nachfolge von Unternehmen aus den Bereichen Architektur und Ingenieurleistungen spezialisiert. In Zusammenarbeit mit spezialisierten Unternehmensberatern des BDU und in Kooperation mit dem BDI hat die Baumhöfer Unternehmensberatung den Kooperationsverbund zur Nachfolge in Ingenieurbüros aufgebaut. Fachvorträge und Beratung zur Unternehmensnachfolge finden hier bundesweit und auf Länderebene statt. In erster Linie müssen bei der Nachfolge die unterschiedlichen Interessenlagen von Übernehmern – das können

Strategen, oder aber auch Mitarbeiter sein – und den Übergebern berücksichtigt werden, so Baumhöfer. Bei strategischen Übernahmen stehen vor allem qualifizierte Mitarbeiter und der herrschende Marktanteil im Vordergrund, bei Mitarbeitern fokussiert sich der Blick auf das Unternehmen, auf die Zukunftsaussichten und die Sicherheit.

In spannenden 90 Minuten referierte Herr Baumhöfer über mögliche Nachfolgevarianten und deren Auswirkungen. An plastischen Beispielen wurden verschiedene Modelle für Unternehmensbeteiligungen bzw. Unternehmensnachfolgen erläutert.

Die immer wieder unter den Zuhörern entstandenen Diskussionen unterstrichen die Wichtigkeit, sich rechtzeitig mit diesem Thema auseinander zu setzen.

Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei Alf Baumhöfer für seine interessanten Ausführungen bedanken. Für weiterführende Informationen zu diesem Thema empfehlen wir den Link zur Unternehmensberatung Baumhöfer www.baumhoefer-bdu.de

Martin Kerkhof

„Was für Löscher meinen Sie?!“

Eine Anekdote aus dem Berufsleben

Neulich saß ich in einer Fachplanerbesprechung, in der es um die Planung eines Drogeriemarktes ging. Meine Kaffeetasse an den Lippen, lehnte ich mich entspannt zurück, denn als Statiker hatte ich soeben meine Ausführungen zum Tragwerk beendet und lauschte nun dem Vortrag des Brandschutzingenieurs, der zu dieser Besprechung extra den weiten Weg von Düsseldorf nach Hannover auf sich genommen hatte. Während seiner Ausführungen zu den erforderlichen Brandschutzmaßnahmen begann ich in mich hinein zu schmunzeln – weniger, weil mir seine plastischen und durchaus lebhaften Beschreibungen von Sprinkleranlagen, Rauchschutztüren und Brandmeldeeinrichtungen gefielen, sondern vielmehr war es seine Art zu sprechen. Erinnernte mich doch das lange, melodische Reiten auf den Vokalen an meine eigenen rheinischen Wurzeln und die allzu vertraute dialektbedingte Sprachfärbung, die ich nach den vielen Jahren im niedersächsischen Exil mittlerweile nahezu vollständig abgelegt habe. Welch herrlicher sprachlicher Kontrast sich doch in der nun folgenden Diskussion

zwischen dem Rheinländer und seinem offensichtlich niedersächsischen und damit durch und durch hochdeutschen Gegenüber auftat. Der Niedersachse, seines Zeichens Haustechniker, war mit der Umsetzung der Brandschutzvorgaben betraut und diskutierte mit dem Brandschutzingenieur nun eifrig hier ein Detail und dort ein Konzept. In die inhaltliche Auseinandersetzung mit den technischen Zusammenhängen vertieft, störten sich die beiden augenscheinlich nicht an ihren sprachlichen Unterschieden. Einzig mir schienen die rheinischen Auswüchse Freude zu bereiten, zu denen neben dem erwähnten Vokalsing sang natürlich auch das „sch“ gehört. Dazu muss man wissen, dass für den Rheinländer unweigerlich jedes „ch“ zu einem „sch“ wird, ganz egal, ob er über „teschnische“ Zusammenhänge diskutiert oder von „grieschischem“ Wein schwärmt. Und während ich meine nunmehr leere Kaffeetasse auf den Tisch zurückstellte, kamen die beiden zum Ende ihrer Diskussion und waren sich einig, dass eine Rauch- und Wärmeabzugsanlage im Dach des Marktes installiert werden solle. Der Brandschutzingenieur sah

mich erwartungsvoll an, denn als Statiker musste ich mich nun zu den dafür erforderlichen Öffnungen im Dach äußern, die bei der Planung des Dachtragwerks unbedingt berücksichtigt werden müssen. Als ich ihm signalisierte, dass ich kein Problem darin sehe, das Dach mit solchen Öffnungen zu versehen, fasste er das Ergebnis in rheinisch lockerer Manier mit den Worten zusammen: „Gut. Dann machen wir einfach ein paar Löscher ins Dach ...“. Mein Blick fiel auf den Haustechniker, über dessen Kopf in diesem Augenblick ein riesiges Fragezeichen prangte, das offenbar nur ich sehen konnte. Sein ratloser Gesichtsausdruck ließ mich nur erahnen, wie vor seinem geistigen Auge alle möglichen Varianten von Löschern im Dach erschienen und wieder verworfen wurden. Ich

konnte förmlich seine Gedanken lesen, die nach Sinn und Unsinn von unerreichbaren Handfeuerlöschern im Dach suchten. Oder war eine zusätzliche Löschanlage gemeint? Zunächst versuchte er, seine Unsicherheit zu überspielen, aber schließlich platzte es doch aus ihm heraus: „Was für Löscher meinen Sie?!“ Verwundert sah ihn der Rheinländer an. „Na die Löscher, über die wir eben gesprochen haben ...“, bekräftigte er. Einen Moment lang saßen sich die beiden schweigend mit fragendem Blick gegenüber. Dann schwante es dem Niedersachsen und wie erlöst rief er: „Ach Sie meinen Löcher!“ „Ja. Hab’ isch doch gesagt ...“, bestätigte der Rheinländer. Beide sahen nun mich fragend an, als ich laut losprustete ...

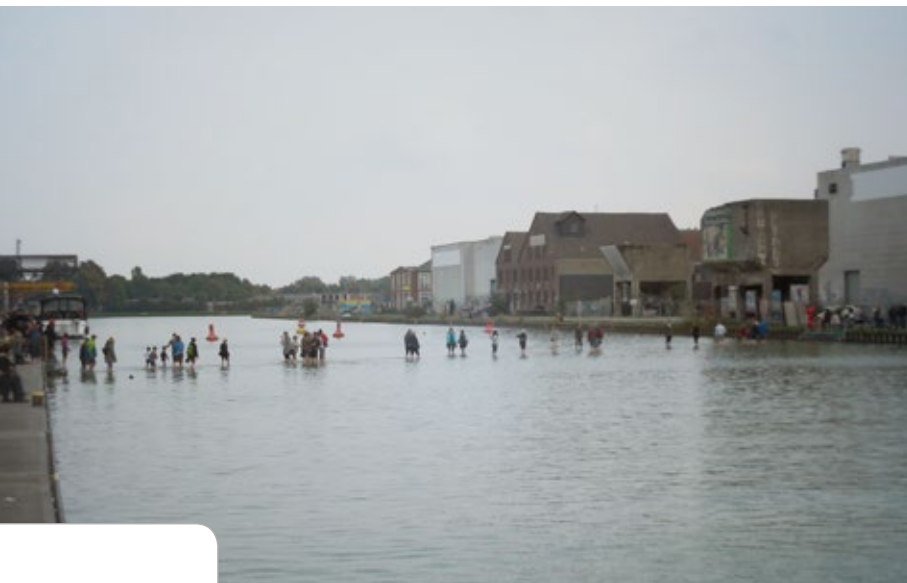
Christoph Hall



Der DAI-Tag 2017 in Münster

Da wir mit unserem AIV bereits 2015 die Stadt Münster besucht hatten, und uns vor Ort von der aktuellen Architektur dieser Stadt inspiriert haben, war die Erwartung an den erneuten Stadtbesuch zu der Tagung zunächst gedämpft. Da aber in Münster 2017 das Skulptur Projekt, das seit 1977 in zehnjährigem Wechsel stattfindet, erneut lief, war die Neugier so gross, das ich unbedingt teilnehmen wollte.

Am Freitagabend mit dem Zug angekommen, ging es unvermittelt in das neue LWL Museum, was soviel heißt wie Landschaftsverband Westfalen Lippe Museum, in dem die Präsidiumssitzung des DAIs gerade beendet war. Im Anschluss erfolgte für alle eine fachkundige Führung durch einen großen Teil dieses neugestalteten Museums. Interessant war, dass in der großen Halle des historischen Gebäudes eine aktuelle Installation zum



Skulpturenfestival ausgestellt und im neuen Anbau viele historische Objekte und Bilder zu finden waren. Natürlich gibts hier auch aktuelle Kunst.

Zum Abendessen lud der Münsterländer Architektur und Ingenieurverein in das Restaurant „Stuhlmacher“ am Prinzipalmarkt, eine relativ große Gastronomie, jedoch in historischem Gemäuer ein. Hier konnten Gespräche mit Mitgliedern der anderen Architekten- und Ingenieurvereine geführt werden. Es ist immer wieder interessant, bei mehrmaliger Teilnahme an DAI-Tag alte Bekannte zu treffen.

Am nächsten Morgen fand in größerer Runde wieder im LWL-Museum die Mitgliederversammlung statt. Hier wurden die wesentlichen Regularien abgearbeitet

und unter anderem das Präsidium neu gewählt. Ins Präsidium gewählt wurde dieses Mal unsere Vereinsvorsitzende Dagmar Schierholz. Dies ist seitens des DAI eine Anerkennung und eine Ehre für Dagmar. Der offizielle Empfang der Stadt wurde im Anschluss an unsere Sitzung vor Ort von dem Stellvertreter des Oberbürgermeisters mit einer kurzen Ansprache erledigt; so kann man es wohl sagen. Das hatte aber auch Vorteile. Dadurch war genügend Zeit für den anschließenden Bummel über den pulsierenden Markt. Der Markt in Münster ist etwas Einmaliges. Am bekannten Suppenstand neben der Kirche (bekannt von unserem Vereinsbesuch in Münster) konnte ich eine fantastische Fischsuppe genießen, und beim weiteren Gang über den Markt



eine große Tüte holländische Lakritze erwerben. Anschließend übernahm eine Gruppe, die sich dafür vorher angemeldet hatte, Leihfahrräder, um bestimmte Standorte des Skulpturprojektes 2017 in Münster abfahren zu können. Allein rund um das LWL Museum befinden sich viele Projekte, wie die Wasserwaage am Museumsgebäude oder die Skulptur auf dem Tieflader vor dem Eingang. Die erste Fahrt ging zu einem neu geschaffenen Brunnen in den Wallanlagen. Weiter ging es in der Wallanlage auf der Promenade an verschiedenen anderen Objekten vorbei zum Schwerpunkt Hafen. Hier konnten wir durch eine besondere Konstruktion wie Jesus auf dem Wasser gehen. Direkt daneben gab es verschiedene Tanzaktionen.





Abends fand dann die Gala in den Räumlichkeiten des Zwei-Löwen-Klubs, dem Gebäude einer ehemaligen studentischen Verbindung, statt. Bei einem vorzüglichen Menü wurde der DAI-Tag-Preis an den Filmemacher des Films „Die Böhms – Architektur einer Familie“, nämlich dem jungen Schweizer Maurizius Staerkle Drux, vergeben. Der Film war auch bei unseren Architekturfilmtagen,

hier als erster gezeigt, ein echter Renner. Der Abend fand dann bei angeregten Gesprächen unter den Tischgemeinschaften seinen Abschluss. Da ich von der Nachmittagsveranstaltung das Fahrrad weiter gemietet hatte, konnte ich damit geruhsam zu meinem Hotel radeln. Ein für mich besonders schönes Erlebnis war am Sonntagmorgen eine Innenstadt-Führung mit Gesang zu aktuellen Architekturen. Der letzte Song des Stadtführers am Prinzipalmarkt begeisterte selbst die Herrenrunde beim Frühlingschoppen. Der Abschluss am Aralsee bei herrlichem Sonnenschein (mal wieder) und im Gespräch mit dem Ehepaar Kaeferhaus aus Braunschweig, rundete dieses sehr informative Wochenende ab. Die DAI-Tage sind immer wieder inspirierend.

Walter Nothdurft



Das Auditorium

„Mit wenigen Elementen Interessantes geschaffen“

HAWK und AIV Hildesheim vergeben Preise beim Gestaltungs- wettbewerb für ein Wartehäuschen an der Bushaltestelle HAWK-Campus

Die Sieger des studentischen Wettbewerbs zur Gestaltung eines ganz besonderen Wartehäuschens – in Fachkreisen: Fahrgastunterstand – für die neue Haltestelle HAWK-Campus auf dem Hohnsen stehen fest:

1. Preis

Marie Beyer und Nick Napiwotzki (1. Master-Semester Architektur) hätten bei

ihrem Entwurf mit wenigen Elementen etwas Interessantes geschaffen, solide und doch zeitgemäß, heißt es in der Begründung der Jury. Der Entwurf habe gute raumbildende und gute städteräumliche Qualitäten. Trotz funktionaler Schwächen, sei er aber insgesamt die überzeugendste Idee. Der erste Preis ist mit 500 Euro dotiert.

2. Preis

Janina von Korff und Janina Zink (1. Master-Semester Architektur) hätten mit der Idee des geschwungenen Daches das Thema „Eyecatcher“ insgesamt am besten umgesetzt.

Das Dach habe zwar eine gute Dynamik, die bauliche Umsetzung und Unterhaltung seien aber insgesamt schwierig,



Erster Preis: Marie Beyer und Nick Napiwotzki (1. Master-Semester Architektur) haben bei ihrem Entwurf mit wenigen Elementen etwas Interessantes geschaffen, lautet das Urteil der Jury

befand die Jury. Für den 2. Platz bekommt das Team 300 Euro.

3. Preis

Paula Hecht (6. Bachelor-Semester Architektur) hat mit ihrem Entwurf den dritten Platz gewonnen. Ihr klassisches und funktionales Wartehäuschen hat sie im Corporate Design und mit indirekt beleuchtetem HAWK-Logo als Eyecatcher aufgewertet, befand die Jury. Der dritte Platz ist mit 200 Euro dotiert.

Die HAWK hatte den Wettbewerb in Zusammenarbeit mit dem Architekten- und Ingenieurverein Hildesheim (AIV) ausgeschrieben, der auch die Preisgelder

gestiftet hatte. Insgesamt hatten sich zehn studentische Teams aus vier Studiengängen der bei den HAWK-Fakultäten Bauen und Erhalten sowie Gestaltung beteiligt. Aufgabe war, unter Berücksichtigung aller Normen und Vorschriften, einen Fahrgastunterstand zu konzipieren, der ein individuelles Eingangstor zur HAWK darstellt.

„Solche Wettbewerbe zeigen ganz deutlich die Vernetzung unserer Hochschule. Wir greifen Fragestellungen aus der Region und der Praxis auf und spielen Ideen wie im ‚Gegenstrom‘ in die Region zurück“, sagte HAWK-Präsident Dr. Marc Hudy vor Studierenden, der Jury und Gästen aus der Nachbarschaft bei seiner Begrüßung in der HAWK-Aula am Hohnsen. Martin Kerkhof vom AIV übergab die Preise und lobte die große Bandbreite der Ideen: „Ein sehr, sehr großes Kompliment an die Studierenden. Heute sind Fahrgastunterstände recht komplexe Bauvorhaben, bei denen viele Aspekte beachtet werden müssten. Das ist den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hervorragend gelungen.“

Die Jury

Die Jury bestand aus Monika Kochel und Martin Kerkhof vom AIV, HAWK-Präsident



Die Sieger (v.l.): Janina von Korff und Janina Zink (2. Preis), Marie Beyer und Nick Napiwotzki (1. Preis) und Paula Hecht (3. Preis)

Dr. Marc Hudy, Kai Henning Schmidt, Geschäftsführer des SVHi, und Stadtbaurätin Andrea Döring. Als Vertreter/innen der Fakultäten haben Prof. Günter Weber, Prof. Dr. Georg Klaus sowie Prof. Dr. Andrea Friedrich die Jury beraten.

Kriterien und Verfahren

Kriterien der Jury bei der Beurteilung der eingereichten Arbeiten waren städtebauliche, konzeptionelle und gestalterische Aspekte. Attraktivität und Qualität der äußeren und innenräumlichen Gestaltung waren von Bedeutung. Beurteilt wurden zudem die funktionelle Gesamtlösung, die Orientierbarkeit sowie die Wegeführung. Hinzu kamen die Wirtschaftlichkeit bei der Errichtung, im Betrieb und bei der

Erhaltung sowie ökologische Kriterien wie Nachhaltigkeit, so sollen zum Beispiel keine Bäume für den Bau des Wartehäuschens gefällt werden müssen. Die Sieger wurden in zwei Wertungsrundgängen ermittelt. Vier der insgesamt zehn Arbeiten gelangten in die zweite Runde, aus der schließlich die drei Gewinner ermittelt wurden.

Die HAWK hofft, dass der Siegerentwurf – möglicherweise mit Anpassungen – tatsächlich umgesetzt werden kann. Denn im kommenden Jahr werden die Fahrgastunterstände in Hildesheim ohnehin weiter umgebaut.

Walter Nothdurft

„Der Vorstand kocht“

Es ist inzwischen eine lieb gewordene Tradition, zum Ende des Jahres noch einmal zusammenzukommen und dabei das Jahr noch einmal Revue passieren zu lassen. In den vergangenen zwei Jahren hatten wir als Location durch Vermittlung von Norbert Kessler die so genannte Panoramalounge im ehemaligen Café des Panoramahochhauses am oberen Ende der Schuhstraße. Von hier hat man einen wunderschönen Rundblick über die Innenstadt Hildesheims. 2016 haben wir unsere Mitglieder unter dem Motto „Der Vorstand kocht“ eingeladen. Am Ende blieben Norbert Kessler und Walter Nothdurft übrig, die eine herzhafte Gulaschsuppe und als Nachtisch frischgemachte rote Grütze mit Vanillesauce kreierten. Dazu gab es die verschiedenen Getränke nach Wahl. Als besonderes Schmankerl hatte Herr Dr. Stefan Bölke, der Kurator des Stadtmuseums, einen Vortrag über Hildesheimer Straßenbahnen und die rote Elf nach Hannover präsentiert. Leider gibt es diese Straßenbahnen seit Jahren nicht mehr. Ich selbst kann mich nur noch an Fahrten mit der roten Elf nach Hannover erinnern, um dort bei Brenninkmeyer (C&A) meinen

Jahresabschlussfeier 2016 und 2017

Bleyle-Kommunionanzug zu erwerben. Nach dem Vortrag wurde in angeregter Runde über das vergangene Jahr geplaudert und in der Raucherlounge eine dicke Havanna geraucht.

2017 klappte das mit der Panoramalounge nochmal. Diesmal hatte Norbert Kessler einen Kollegen aus dem Kochfreundekreis, nämlich den Goldschmied Uwe Schuchardt mit seiner Frau Susanne, gebeten, eine Champagnerverkostung anzubieten. Das Pärchen ist



bekannt für seine Frankreich Affinität. Sie sind dort häufig in der Nähe der Champagner in ihrem Ferienhaus und bringen von dort immer eine gewisse Charge Champagner mit, die sie dann hier in Hildesheim in einem kleinen Lädchen auf dem Hof der Loge in der Keßlerstraße verkaufen. Während der Verkostung erzählte Uwe viele interessante Sachen über den Champagner, z.B. dass er eigentlich eine englische Erfindung ist. Wie das mit der Flaschengärung und der anschließenden Entfernung des Gärrestes aus der

Flasche geschieht und vieles mehr. Dabei gab es natürlich auch immer wieder kleine Häppchen mit verschiedenen Pasteten und natürlich am Ende ein leckeres Dessert. Es schien zunächst, wie unsere Vorsitzende Dagmar sagte, ein wenig dekadent, aber man gönnt sich ja sonst nix. Am Ende verabschiedeten sich alle in die Weihnachtsfeiertage und wünschten einen guten Rutsch ins neue Jahr. Einige Bilder zeigen hier, dass die Runde die lange Tafel gut füllte.

Walter Nothdurft





Wir drucken umweltfreundlich ...
... mit Biostrom!

Natürlich von EVI Hildesheim und zu 1/3 selbsterzeugt
mit unserer Photovoltaikanlage!



Druckhaus  **Köhler** GmbH
Harsum

Druckhaus Köhler GmbH · Siemensstraße 1-3 · 31177 Harsum

Telefon (0 51 27) 90 20 4-0 · Telefax (0 51 27) 90 20 4-44 · E-Mail: info@druckhaus-koehler.de · www.druckhaus-koehler.de

Sponsoren des AIV 2017

Als Schatzmeisterin des Vereins ist es meine Aufgabe, über die Einnahmen und Ausgaben des AIV Hildesheim zu wachen und sie zu dokumentieren.

Dies tue ich bereits seit einigen Jahren freiwillig und gerne. Wir konnten in dieser Zeit den Vereinsbeitrag für die Mitglieder unverändert beibehalten. Das klingt unspektakulär, ist aber in der heutigen Zeit nicht ganz selbstverständlich.

Um unseren Vereinszweck – der Förderung der Berufsausbildung und der Weiterbildung der Architekten/-innen und Ingenieure/-innen – nachzukommen, stellen wir jedes Jahr ein Programm auf die Beine, das unter anderem aus Besichtigungen, Vorträgen, Studienreisen und der Durchführung des Studienpreisverfahrens besteht.

Das Ziel, die Haushaltszahlen trotz alledem ausgeglichen zu halten, konnte nicht zuletzt auch durch die Unterstützung unserer Sponsoren gelingen.

Es gibt Sponsoren, die uns bereits jahrelang treu unterstützen, aber auch solche, die gezielt z.B. für den Studienpreis finanziell Pate stehen. Ihnen allen gilt an dieser Stelle gleichermaßen ein dickes Lob! Vielen Dank, dass Sie uns, den Verein, die Studierenden und die ehrenamtliche Arbeit wertschätzen und uns ermöglicht haben, die AIV-Jahre so interessant zu gestalten.

Aber auch für die zukünftigen Aufgaben und Ziele brauchen wir weiterhin die Hilfe von Sponsoren. Da der AIV Hildesheim ein gemeinnütziger Verein ist, sind wir ermächtigt, Spendenquittungen auszustellen. Außerdem können sich sämtliche Sponsoren mit ihrem Logo in unseren Veröffentlichungen und Publikationen präsentieren. Wir freuen uns jederzeit über neue Sponsoren. Sprechen Sie uns einfach an!

Monika Kochel

Auch in diesem Jahr konnten wir aufgrund der großzügigen Unterstützung folgender Sponsoren unsere Ziele erfolgreich verfolgen – Vielen Dank dafür!!



BWV zu Hildesheim eG
Theaterstr. 8, 31135 Hildesheim,
Tel. 05121/9136-0



kwg Kreiswohnbau-Gesellschaft
Hildesheim mbH
Kaiserstr. 15, 31134 Hildesheim,
Tel 05121/ 976-0



Gebotherm GmbH
Porschestra. 19, 31135 Hildesheim,
Tel. 05121/ 98255-0



Sparkasse Hildesheim Goslar Peine
Speicherstr. 11, 31134 Hildesheim,
Tel. 05121/ 580-0

Impressum – AIV Jahresheft 2016/2017

Architekten- und Ingenieurverein Hildesheim e.V.

www.AIV-Hildesheim.de

Kontakt:

Info@Aiv-Hildesheim.de

Architekten- und Ingenieurverein Hildesheim e.V.

c/o Dipl.-Ing. Architektin Dagmar Schierholz

Gravelottestraße 14 · 31134 Hildesheim · FON: 05121 / 15423

schierholz@shh-architekten.de

Vorsitzende:

Dipl.-Ing. Architektin Dagmar Schierholz

Gravelottestraße 14 · 31134 Hildesheim · FON: 05121 / 15423

schierholz@shh-architekten.de

Stellvertretender Vorsitzender:

Dipl.-Ing. Architekt Norbert Kessler

Sebastian-Kneipp-Straße 4 · 31139 Hildesheim · FON: 05121 / 307-250

Norbert.Kessler@t-online.de

Schriftführer:

Dipl.-Ing. Architekt Walter Nothdurft

Leibnizstraße 32a · 31134 Hildesheim · Fon: 05121 / 64219

kajowano@gmail.com

Schatzmeisterin:

Dipl.-Ing. Architektin Monika Kochel
Kirchröder Straße 59 · 30625 Hannover · FON: 0511 / 3887953
monikochel@googlemail.com

Beisitzer/-innen

Dipl.-Ing. Innenarchitekt Dirk Jäschke
Albertus-Magnus-Straße 34 · 31139 Hildesheim · FON: 05121 / 260900
info@pddj.de

Dipl.-Ing. Martin Kerkhof
Hauptstraße 21 · 31177 Harsum · FON: 05127 / 4287
m.kerkhof@bph-online.come

Dipl.-Ing. Franz-Josef Post
Goslarsche Straße 17 · 31134 Hildesheim · FON: 05121 / 2905-00
Info@ibpost.de

Dipl.-Ing. Architektin Susanne Elze
Steinbergstraße 9 · 31079 Sibbesse · FON: 05121 / 32072
elze@elze-toeben.de

Dr.-Ing. Christoph Hall
Lavesstraße 4 · 31137 Hildesheim · FON: 05121 / 919940
hall@h-h-ing.de

Walter Nothdurft



*Vielen
Dank
für die
Mitarbeit!*

Textbeiträge und Fotos:

Dirk Ganz

Christoph Hall

Dirk Jäschke

Martin Kerkhof

Monika Kochel

Frank und Birgit Kornatz

Franz-Josef Post

Wolfgang Rehkate

Martin Thumm

Redaktion:

Walter Nothdurft

Layout und Druck:

Druckhaus Köhler GmbH, Harsum



Zuhause
um Hildesheim

Neue Räume, neue Träume ...

Bei uns finden Sie Ihr neues Zuhause in
und um Hildesheim.
Sprechen Sie uns an, wir freuen uns auf Sie.

vermieten | bauen | verwalten

Telefon 051 21 | 976 - 0 www.kwg-hi.de

